Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.: Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: [illegible] Sprechstunden der Schriftleitung von 12–13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP.

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. [illegible]

AMTLICHES VEROEFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHOERDEN

Nr. 289 Mittwoch, 21. Oktober 1942 3. Jahrgang

Deutschland hat bessere Flugzeuge erklärt amtlicher USA-Rapport

Ueberlegene deutsche Jagdflugzeuge • Deutscher Motorenbau leistungsfähiger

Von unserem hl-Vertreter

Stockholm, 21. Okt. (Drahtbericht.) Das Informationsbüro des USA-Kriegsministeriums veröffentlicht am Dienstag einen überraschend kleinlauten Rapport über Qualität und Leistung der amerikanischen Kriegsflugzeuge. Darin wird nicht nur zugegeben, daß die deutschen Jagdflugzeuge den entsprechenden USA-Typen klar überlegen seien, sondern auch die höhere Leistungsfähigkeit des deutschen Motorenbaues wurde ohne Einschränkung anerkannt. In England war man von dieser amerikanischen Einsicht so bestürzt, daß ein Reuter-Bericht die Washingtoner Feststellungen in der ersten Aufregung als „bemerkenswert unparteiisch und vollständig" bezeichnete. Damit bestätigte er ungewollt, daß gerade diese Eigenschaften sonst gewöhnlich den USA-Nachrichtenberichten zu fehlen pflegen.

Der Washingtoner Rapport gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß er gerade nach dem ersten größeren Kräftemessen zwischen deutschen und amerikanischen Luftstreitkräften in der afrikanischen Wüste und über dem Kanal abgefaßt worden ist. In ihm wird zunächst behauptet, daß eine wohlausgewogene Luftwaffe, nach der alle kriegführenden Mächte streben, niemals von einer Nation allein verwirklicht werden könnte, aber daß die Alliierten dabei seien, sich durch ihre gemischten Verbände diesem Ziel zu nähern. Der Rapport behauptet, die fliegenden Festungen und Liberator-Flugzeuge besäßen angeblich eine „bemerkenswerte Ueberlegenheit" in Fragen der Bewaffnung. Aber die amerikanischen Jagdmaschinen vom Muster „Airacobra" und „Tomahawk" würden, was die Wirksamkeit in großer Höhe betrifft, sowohl von der Messerschmitt 109, Focke Wulf 190 als auch von der Spitfire übertroffen. Auch die modernen USA-Jagdtypen „Lightning" und „Thunderbolt" stellen keine vollständige Lösung des Jagdflugzeugproblems dar und seien noch nicht hinreichend im Kriegseinsatz erprobt worden, obwohl ihre hohen Leistungen als befriedigend bezeichnet werden müßten.

In der Frage der Flugzeugmotoren erklärt der amerikanische Bericht, der Allison-Motor, als der einzige wassergekühlte amerikanische Motor, stehe nicht auf gleicher Höhe mit dem deutschen Daimler-Benz-Motor u. dem englischen Rolls-Royce-Motor. Zum Trost wird hinzugefügt, der Allison-Motor komme angeblich schneller voran, während man glaube, daß die britischen und deutschen Motoren ihre Maximalleistungen erreicht hätten. Mit amerikanischer Bescheidenheit wird weiter zugegeben, daß die jetzige Auswahl von Flugzeugen aller Typen der Alliierten dem Feind nicht auf alle Fälle überlegen sei und daß dies wahrscheinlich auch nie der Fall sein werde, aber, so heißt es in dem Bericht etwas optimistisch, zur Zeit seien neue amerikanische Flugzeuge in der Entwicklung, die Kampfleistungen erster Klasse versprächen.

Man wird diesen amerikanischen Bericht gewiß nicht überschätzen dürfen, und er hat vermutlich auch nur deshalb den Weg zur Oeffentlichkeit gefunden, weil die Sowjets in letzter Zeit allzu stürmisch nach amerikanischen Flugzeugen verlangten u. das bekannte Stalin-Interview nach Londoner Behauptung auch aus Anlaß einer ausgebliebenen USA-Flugzeuglieferung zustande gekommen sein soll; aber darüber hinaus bleibt dieser amerikanische Rapport in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Er faßt nämlich zum ersten Mal von amtlicher amerikanischer Seite alle jene Feststellungen zusammen, die bisher bereits in Kreisen und recht vorsichtig von den britischen Experten gemacht worden sind.

Schon vor einiger Zeit hatten die zuständigen britischen Stellen nach den ersten Erprobungen amerikanischer Jagdflugzeuge vom Muster „Thunderbolt", von denen man sich ursprünglich Wunderdinge versprochen hatte, den überraschenden Vorschlag gemacht, England solle seine Jagdflugzeuge auch weiterhin allein herstellen, bei welcher Fertigung es bekanntlich auch geblieben ist. Ebenso waren die von Washington auch jetzt noch gerühmten „fliegenden Festungen" in London nach anfänglicher Begeisterung später sehr skeptisch beurteilt worden. Erst kürzlich kündigte das britische Luftfahrtministerium an, die „fliegenden Festungen" sollten künftig nicht mehr für Nachtbombardierungen eingesetzt werden, da sie dafür „weniger geeignet" seien. Sie sollen dafür künftig Tagesangriffe aus großer Höhe durchführen.

Stillschweigend sind inzwischen die „fliegenden Festungen" aus dem Einsatz gegen Deutschland zurückgezogen worden, wo sie bekanntlich bei einigen ersten Versuchen hohe Verluste erlitten, und die britischen Bomber „Lancaster" und „Stirling" treten an ihre Stelle. Der amerikanische Rapport spiegelt nun offenbar einige dieser amerikanischen Produktionsmißerfolge und enttäuschten Hoffnungen Englands wider.

Tagestiefangriffe auf Ostengland

× **Berlin, 20. Okt.** Am 19. Oktober führten deutsche Kampfflugzeuge vom Muster „Do 217" nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht erfolgreiche Tiefangriffe gegen kriegswichtige Anlagen und Verkehrswege in Ostengland durch.

Die den ganzen Montagvormittag andauernden Angriffe erstreckten sich von der Meerbucht The Wash bis südlich in Höhe der Blackwater-Bucht. Fabrikanlagen der Stadt Norwich erhielten mehrere Volltreffer, die Brände und Zerstörungen nach sich zogen. Bahnanlagen und Eisenbahnstrecken wurden wiederholt getroffen. Hallen und Baracken eines stark belegten Flugplatzes in Ost-Anglia gingen nach den Bombenwürfen der „Do 217" in Flammen auf.

Bei der Bekämpfung von Seezielen in der Meeresbucht The Wash wurde ein Vorpostenboot durch Bordwaffenbeschuß schwer beschädigt. Sämtliche deutschen Flugzeuge kehrten von ihren ausgedehnten Angriffsflügen wohlbehalten zurück.

[illegible] [illegible] Stalingrad [illegible]

Ein Kapitel schweizerischer „Neutralität"

Von Eduard [illegible]

Obwohl die Entwicklung und Haltung eines Volkes im wesentlichen durch seine inneren Kräfte und die moralische Substanz bestimmt werden, [illegible] Das Fundament des Gesetzes aber ist das Recht, das aus der Sittlichkeit, der Verantwortung und der Klarheit geboren wird. Aufgabe des Staates ist jedoch nicht allein, das Recht zu finden, zu schöpfen und zu konstituieren, sondern auch seine Wirksamkeit zu gewährleisten. Mit der Pflicht, für die Durchsetzung des Rechtes zu sorgen, verbindet sich also auch die Pflicht, ihm Achtung zu verschaffen und Verstöße gegen das Recht zu ahnden.

[illegible]

Erhöhte Gefahren für Englands Schiffe

Englands Marineminister zerstört die [illegible] Phrasen Winston Churchills

× **Stockholm, 20. Okt.** Der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, hielt am Dienstag in London eine Rede, die wesentlich anders klang als das kürzliche rhetorische Phrasengetöse seines Herrn und Meisters Winston Churchill. Drei Veränderungen in der Seekriegführung seit dem letzten Weltkrieg, so erklärte er, hätten die Gefahren für die britischen Seeverbindungen ungeheuer erhöht:

1. Der bedeutend vergrößerte Aktionsradius und die Feuerkraft der Flugzeuge, 2. die ungeheuer erweiterte Leistungsfähigkeit und Eigenschaften der U-Boote und 3. das Ausmaß und die Verschiedenartigkeit der feindlichen Verminungsoperationen.

Zur Bekämpfung dieser Gefahren müsse das Gros der britischen Flotte eingesetzt werden, um die Seeverbindungen offenzuhalten, und eben bei dieser Arbeit habe die Marine die meisten ihrer Verluste erlitten. „Diese Verluste", so sagte Alexander wörtlich, „sind leider groß gewesen, selbst wenn sie nach dem Standard der Jahre 1914/18 bemessen werden." Die Seekriegführung habe der Kriegs- und Handelsmarine eine Last aufgebürdet, wie sie sie nie zuvor getragen habe. Später habe auch der „Schlag bei Pearl Harbour" die gesamte Kriegsstrategie im Pazifik umgeworfen.

Im [illegible] Wettstreit englischer und nordamerikanischer [illegible] meinte Alexander dann mit einem deutlichen Seitenhieb: „Das gewaltige Bauprogramm der Vereinigten Staaten im Verein mit unserem eigenen, das nicht unbeträchtlich ist — denn im Verhältnis zu unseren Hilfsquellen stellen wir immer noch mehr Tonnen Schiffsraum her, als es in den USA. mit all den amerikanischen modernen Methoden der Fall ist — erweckt mein Vertrauen."

Nach dieser „vertrauensvollen" Bemerkung über [illegible] wandte sich Alexander dem heißen Eisen der Zweiten Front zu und erklärte: „Im Verlauf der letzten Monate ist die Frage der Zweiten Front oft erörtert worden. Wir müssen jedoch immer daran denken, daß unser Vermögen, diese Zweite Front sicherzustellen, direkt von unserer Seeherrschaft abhängt, wie auch die Herrschaft in der Luft unerläßlich ist. Die Grundlage der gesamten alliierten Strategie hängt von der Beibehaltung unserer Seeverbindungen ab. Nicht nur damit wir selbst überleben können, sondern auch, weil wir letzten Endes diese Verbindungswege nötig haben, um den Krieg in das Land des Feindes zu tragen. Wir müssen auch einmal Schläge austeilen, statt sie hinzunehmen."

Sicher wird aus diesen Ausführungen über die Zweite Front niemand dem [illegible] etwas Tatsächliches entnehmen können.

Bestätigte deutsche Siegeszuversicht

Die Wirkung der Goebbels-Rede und ihre Bestätigung durch die Kriegsereignisse

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. **Berlin, 20. Okt.** In der gesamten europäischen Presse wurden die Ausführungen des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels in München besonders in jenen Teilen, die sich mit der Lage im Osten beschäftigen, in sensationellen Ueberschriften groß herausgebracht. Man sieht darin ein weiteres Zeichen der absoluten Siegeszuversicht des Reiches in dem gigantischen Kampf gegen den Bolschewismus, der nunmehr bei Stalingrad einen großen Höhepunkt erreicht hat.

Das schwedische Blatt „Dagens Nyheter" greift zwei Feststellungen Dr. Goebbels' als entscheidend heraus: 1. daß die Zeit für die Achsenmächte arbeitet und die Auswertung der Siege im Osten nur Zeit und Geduld erfordert, und 2. daß Deutschland nicht in die Defensive gegangen ist, wie es die feindliche Presse zur agitatorischen Abschwächung der deutschen Operationen im Osten glauben machen wollte. Ja, Moskau selbst betont in einem ausführlichen Bericht zu den Kämpfen um Stalingrad besonders den deutschen Offensivgeist und bestätigt damit selbst ungewollt die Behauptungen seiner Bundesgenossen.

In diesem Kommuniqué wird der ungestüme Ansturm der deutschen Truppen hervorgehoben, die eine offensive Schlagkraft entwickelten wie noch nie zuvor in diesem Kriege. In Stalingrad selbst habe nunmehr die entscheidende Phase der Schlacht begonnen. Unaufhörlich hämmere die deutsche Luftwaffe auf die sowjetischen Stellungen. Eine gewaltige Luftarmada sei eingesetzt, darunter die besten Flieger Hermann Görings. Ihre starke zahlenmäßige Ueberlegenheit ausnutzend, habe die deutsche Luftwaffe mehrere Einsätze mit der ausschließlichen Aufgabe begonnen, die sowjetische Flak zum Schweigen zu bringen, sodaß die Abwehr schwer [illegible] leiden müsse. In den weiteren Ausführungen wird dann zugegeben, daß die Deutschen im Nordteil der Stadt große Erfolge errungen hätten und daß die Nachschublage über die Wolga immer schwieriger werde, da die Deutschen einen großen Teil des Ufers beherrschten und ein ununterbrochenes Sperrfeuer auf das jenseitige Ufer legten. Gleichzeitig gibt Moskau in diesem [illegible] zu, daß die Deutschen den Vormarsch auf Tuapse angetreten hätten. Dieser Bericht wird durch völlig hysterische Aufrufe der Presse an die Verteidiger von Stalingrad ergänzt, in denen die Truppen daran erinnert werden, daß sie sich angesichts des bevorstehenden [illegible] der bolschewistischen Revolution lieber bis zum letzten Mann umbringen lassen sollten, als auch nur einen Fußbreit weiter vor den Deutschen zurückzuweichen.

Diese Katastrophenstimmung findet in der englisch-amerikanischen Presse einen Nachklang, [illegible] „New Statesman" [illegible] Die Amerikaner [illegible] nach einem mehrtägigen Siegesgeheul um die Vorgänge auf der Insel Guadalcanal zur Einschaltung des Rückwärtsganges bequemen müssen. In den Berichten wird zugegeben, daß die Japaner große Verstärkungen hätten landen können, die die amerikanischen Stellungen schwer bedrohen, sodaß in Kürze mit harten Kämpfen zu rechnen wäre. „New York Times" bezeichnet die bevorstehenden Kämpfe um die Insel als „lebenswichtig", da sie eine Schlüsselstellung im Pazifik darstelle. Es heißt im amtlichen amerikanischen Kommuniqué über den Verlauf der Kämpfe auf den Salomoninseln, daß die Japaner weiterhin den Flugplatz und die Küstenanlagen auf Guadalcanal bombardierten und sich zu einem Großangriff vorbereiteten. Auch werden bedeutende feindliche Schiffsansammlungen in den Gewässern von Nord-Shortland gemeldet. Im übrigen ist die amerikanische Presse mit ihren Sensationsberichten über den „romantischen Heldenkampf in Stalingrad" vorsichtiger geworden. Man hält sich nun angesichts des unabwendbaren Schicksals dieser Stadt mehr an die deutschen OKW-Berichte und stellt fest, „daß die Lage mit jeder Stunde für die Sowjets ernster werde".

In dieser drückenden [illegible] versucht die feindliche Presse, besonders in den USA., [illegible] und der Bevölkerung [illegible] vorzugaukeln. Dr. Goebbels erwähnte bereits in seiner Münchener Rede, daß die Amerikaner nunmehr einen 20 000-Tonner in zehn Tagen bauen wollten. Wenn Dr. Goebbels dazu meinte, „daß wir nur darauf warten, daß man in den USA. den Deutschen bei der Bestellung auch gleich mitteilen kann", dann drückte er auch die Ansicht vieler Amerikaner aus, die auch diesem Zahlenschwindel gegenüber immer vorsichtiger werden. Denn zuviel hat man ihnen versprochen, und täglich werden die Illusionen durch die Tatsachen, die die deutsche Wehrmacht schreibt, widerlegt. Nach den Illusionen, die man um Stalingrad wob, bricht nunmehr der Kater immer stärker durch, sodaß selbst Moskau zu einem Zeugen für die Ausführungen Dr. Goebbels' werden muß. **Dr. A. S.**

Neuer Ritterkreuzträger in Westfalen-Nord

× **Berlin, 20. Okt.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Gustav-Adolf Bruns, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments.

Oberstleutnant Gustav-Adolf Bruns stieß Mitte August nördlich Orel in einem schweren Waldgefecht zu einer abgeschnittenen Kampfgruppe durch, entsetzte sie und verhinderte durch Tapferkeit und entschlossene Führung den drohenden Durchbruch starker feindlicher Kräfte. Oberstleutnant Bruns wurde am 22. 1. 1902 als Sohn des Fabrikanten Adolf Bruns in Enger (Kreis Herford — Gau Westfalen-Nord) geboren. Er trat 1918 als Freiwilliger in das IR. 1 ein, wurde am 1. 4. 1942 zum Oberstleutnant befördert und im Juli 1942 zum Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments ernannt.

Handelsschiff im Tiefflug und beschädigte es schwer.

Timoschenko, der neue Wellington

Von unserem hl-Vertreter

Stockholm, 21. Okt. (Drahtbericht.) In einem Leitartikel des „Sunday Expreß", der erst nachträglich bekannt wurde, kommt die englische Einstellung zu den Kämpfen um Stalingrad besonders deutlich zum Ausdruck. Das englische Blatt schreibt wörtlich: „So wie Wellington einst nach der ‚Nacht oder Blücher' seufzte, so muß Timoschenko jetzt bestimmt nach dem Winter ausschauen; aber wenn es durch menschliche Ausdauer erreicht werden kann, wird Stalingrad standhalten." In Moskau wird man in diese [illegible] wieder einmal zwar durch die Blume, aber deutlich genug herauslesen müssen, daß es gar keinen Sinn hat, nach einer Entlastungsaktion auszuschauen, [illegible] daß London unablässig dem Todeskampf Stalingrads [illegible] gedenkt.

In den letzten Moskauer Berichten über die Kämpfe bei Stalingrad wird eine weitere Verschlechterung der Situation für die Verteidiger angedeutet. Auf Grund der letzten deutschen Erfolge seien die Verteidiger nicht mehr in der Lage gewesen, so heißt es in dem Bericht, zum Gegenangriff vorzugehen. Außerdem teilt Radio Moskau mit der gewohnten Verspätung mit, daß die Deutschen südöstlich von Noworossijsk noch weitere Ortschaften erobert hätten.

„Zeitung" verdächtigt die Bestrebungen der Achse mit der Behauptung, daß in ihnen „kein Platz für souveräne selbständige Staaten" sei, und fügt hinzu: „Die Tatsache, daß die nationalsozialistische Konzeption einer neuen europäischen Ordnung absolut unvereinbar ist mit der Freiheit der europäischen Staaten und Völker, ist längst erkannt worden."

Es ist nicht unsere Absicht, uns mit Schweizer Ignoranten und Hetzern in einen Disput über das neue Europa einzulassen, in dem sie — die wir jedoch keineswegs mit dem schweizerischen Volk identifizieren wollen — allerdings keinen Platz haben. Aber wir wollen doch aufzeigen, aus welchen Quellen ihre Ansichten stammen. Wir haben uns die Mühe gemacht, dies an Hand ihrer eigenen Zeitungen nachzuprüfen. Dabei ergab sich folgende Stichprobe:

An fünf Tagen stammten die von ihnen veröffentlichten Meldungen in der „Neuen Zürcher Zeitung" zu 2710 Zeilen aus englisch-amerikanischer und 652 Zeilen aus deutsch-italienischer Quelle; in der „National-Zeitung" 2191 Zeilen aus englisch-amerikanischer und 487 Zeilen aus deutsch-italienischer Quelle in den „Basler Nachrichten" 2496 Zeilen aus englisch-amerikanischer und 541 Zeilen aus deutsch-italienischer Quelle. Ueber die Lage an der Ostfront verzeichnete die „Neue Zürcher Zeitung" (die amtlichen Wehrmachtberichte sind in den bereits genannten Ziffern inbegriffen) 14 Zeilen ergänzender deutscher Meldungen, aber 749 Zeilen von Feindseite; die „National-Zeitung" 87 Zeilen aus deutscher und 726 Zeilen aus feindlicher Quelle; die „Basler Nachrichten" 65 Zeilen deutsche und 719 Zeilen feindliche Meldungen. Am Rande sei vermerkt, daß die Leser dieser Blätter über die Situation im Pazifik nur durch englisch-amerikanische Nachrichtenbüros unterrichtet werden, da sie nicht eine einzige Zeile aus Japan veröffentlichten.

Um nicht in die Gefahr zu geraten, der hierdurch bekundeten schweizerischen „Neutralität" zu nahe zu treten, erlauben wir uns, die dazu notwendige Kommentierung den „Basler Nachrichten" selbst zu entnehmen. Dort lasen wir nämlich folgende Aufklärung ihres Verhaltens: „Eine oft an Ducken und Kneifen grenzende Haltung hat ihre großen und immer deutlicher zutage tretenden Schattenseiten. Nicht nur mindert sie den Respekt vor sich selbst und den Respekt der anderen herab. Nicht nur wird die öffentliche Diskussion in sehr bedenklicher Weise auf die umstrittenen internen Wirtschafts- und Sozialprobleme abgelenkt und nach außen der Eindruck einer der Größe der Zeit nicht gewachsenen Schweiz erweckt, während doch in allen großen nationalen Fragen eine erfreuliche Geschlossenheit herrscht. Noch mehr wird durch solche Zurückhaltung die positive, selbständige Orientierung des Landes nach schweizerischen Gesichtspunkten, nach schweizerischer Ideologie und Tradition geschwächt. Eine dermaßen geschwächte Propaganda ist nicht imstande, den Unzufriedenen und Schwankenden zu Bewußtsein zu bringen, welche menschheitlichen und nationalen Werte auf Schweizerboden zu erhalten und zu verteidigen sind." Der Artikel, dem dieses Zitat entnommen ist, trägt die außerordentlich kennzeichnende Ueberschrift: Streiflichter auf die geistig-politische Lage der Schweiz.

Um von den eigenen — unangenehmen — Wirtschafts- und Sozialproblemen abzulenken und eine liberalistisch-demokratische, von der jüdisch-kapitalistischen Welt propagierte Ideologie zu verteidigen, wird also gegen die neue europäische Ordnung gehetzt, die Achse verdächtigt und verleumdet, andererseits aber der plutokratisch-bolschewistischen Agitation Tür und Tor geöffnet! Und das ganze nennt sich „Neutralität"! Wir sagten eingangs, daß internationales Recht und völkerrechtliche Grundsätze, zu denen auch die Neutralität gehört, auf der von Moral, Verantwortung und Klugheit bestimmten Anwendung seitens ihrer Signatare beruhen. Ein großer Teil der schweizerischen Presse — wird deren Inhalt nicht von amtlichen Stellen kontrolliert? — darf sich deshalb nicht wundern, wenn man ihr diese Eigenschaften nicht mehr zubilligen kann.

Dank an die schaffenden deutschen Frauen

Dr. Goebbels vor den Führerinnen der Frauenschaft

× **Berlin**, 20. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag in Gegenwart der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink die zu einer Arbeitstagung in Berlin versammelten Gaufrauenschaftsleiterinnen aus dem Reich sowie die Hauptabteilungsleiterinnen in der Reichsfrauenführung.

In einer herzlich gehaltenen Ansprache dankte Dr. Goebbels den nationalsozialistischen Frauenführerinnen für ihre aufopfernde Kriegsarbeit und bat sie, Dank und Anerkennung an alle schaffenden deutschen Frauen im Lande weiterzuleiten.

Die Frauenarbeit habe in dem harten und unerbittlichen Ringen um unsere nationale Existenz hervorragende Erfolge erzielt und entscheidend dazu beigetragen, daß unser Volk im vierten Kriegsjahr in seiner kämpferischen Entschlossenheit gefestigter denn je dastehe. Diese Tatsache sei umso höher einzuschätzen, als der Fraueneinsatz heute überwiegend auf freiwilliger Grundlage beruhe.

Im Verlaufe seiner Ansprache ging Reichsminister Dr. Goebbels sodann auf verschiedene aktuelle Probleme der Kriegsarbeit der Partei ein und entwickelte vor den Frauenführerinnen die sich aus ihrem Arbeitsgebiet ergebenden besonderen Aufgaben.

Die Reichsfrauenführerin dankte Dr. Goebbels für seine Ausführungen und versicherte, daß die nationalsozialistischen deutschen Frauen jeden in ihren Kräften stehenden Beitrag leisten würden, um zu ihrem Teil zur Erringung des Endsieges beizutragen.

An der Paßstraße nach Tuapse

Harter Feindwiderstand im Kaukasus gebrochen / Säuberungskämpfe in Stalingrad

× **Aus dem Führerhauptquartier**, 20. Okt. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In dem dichtbewaldeten Gelände des westkaukasischen Gebirges wurde trotz ungünstiger Wetterverhältnisse harter feindlicher Widerstand in Bunkerstellungen gebrochen. An der Paßstraße nach Tuapse wurde die Verbindung der beiden Angriffsgruppen, die sich nördlich und südlich der Straße vorgekämpft hatten, an der Straße selbst hergestellt. Am Terek-Abschnitt scheiterten feindliche Gegenangriffe. In Luftkämpfen wurden zehn Sowjetflugzeuge abgeschossen. Im nördlichen Vorort von Stalingrad entrissen die deutschen Truppen den Sowjets eine weitere Häusergruppe. Die Kämpfe zur Säuberung des Werkgeländes der Geschützfabrik „Rote Barrikade" dauern noch an. Nahkampfflieger bombardierten hauptsächlich die stark ausgebauten Stützpunkte des Werkes „Roter Oktober". Kampffliegerverbände vernichteten im Bereich der unteren Wolga mehrere Transportzüge, einen Schleppdampfer und sechs abgestellte Flugzeuge. An der Don-Front wiesen rumänische Truppen feindliche Angriffe ab.**

An der El-Alamein-Front griffen leichte deutsche und italienische Kampfflugzeuge britische Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen an. Begleitende Jäger und Zerstörer schossen vier britische Flugzeuge ab. Die Bekämpfung britischer Flugplätze auf Malta wurde durch deutsche und italienische Luftstreitkräfte fortgesetzt.

In Ostengland führte die deutsche Luftwaffe am gestrigen Tage ausgedehnte Angriffe gegen militärische Ziele und kriegswichtige Anlagen.

Tag und Nacht Angriffe auf Malta

× **Rom**, 20. Okt. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Aegypten mäßige Tätigkeit zu Lande. Die Luftwaffe der Achsenmächte griff die feindlichen Nachschublinien an und beschoß Kraftwagengruppen mit Maschinengewehrfeuer. Ueber Tobruk trat der Feldwebel der Flieger Agostini Guerriero allein einem Verband viermotoriger Bomber gegenüber. Er schoß einen davon ab und traf zwei andere. Vier weitere britische Flugzeuge wurden von deutschen Jägern im Luftkampf zerstört.**

Italienische und deutsche Verbände unternahmen bei Tag und Nacht wiederholte Angriffe auf die Stützpunkte von Malta. In heftigen Luftkämpfen verloren die feindlichen Jäger zwei Flugzeuge. Vier weitere wurden am Boden in Brand geschossen. Zwei Flugzeuge kehrten vom Einsatz des Tages nicht zurück.

Im östlichen Mittelmeer bombardierte eines unserer Flugzeuge während eines bewaffneten Aufklärungsfluges

Heldentod eines italienischen Generals

× **Rom**, 20. Okt. Die Reihe der in diesem Krieg auf dem Schlachtfeld gefallenen hohen italienischen Heerführer hat sich, wie Stefani in Ergänzung zum heutigen italienischen Wehrmachtbericht meldet, wiederum um einen Namen vermehrt: General Frederico Ferrari-Orsi, Kommandant eines Armeekorps an der ägyptischen Front. Als guter Soldat und Kämpfer gab er in jedem Augenblick Proben seines persönlichen Mutes und seiner glänzenden Führereigenschaften. Er gehört zu den Offizieren des italienischen Heeres, die die meisten Tapferkeitsauszeichnungen haben. Er fiel am 18. Oktober in vorderster Linie inmitten seiner Infanteristen.

Japanische Erfolge auf Guadalcanar

× **Tokio**, 20. Okt. Den Japanern gelang es am 18. Oktober auf der Salomon-Insel Guadalcanar, die amerikanischen Truppen weiter zurückzuwerfen. Durch Einsatz von Panzern und Sturzkampffliegern war es ihnen möglich, drei wichtige zentrale Hafenplätze der Insel, darunter auch das Gebiet von Tefere, in ihre Hand zu bekommen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten, wobei die Amerikaner schwere Verluste hatten.

In Luftkämpfen über Guadalcanar und den benachbarten Seegebieten schossen japanische Jäger acht amerikanische Bombenflugzeuge, darunter drei „Fliegende Festungen" ab. Vier weitere feindliche Flugzeuge wurden über der Insel Santa Cruz zum Absturz gebracht.

Auf Neu-Guinea gehen die harten Kämpfe bei Joribaiva, am Südabhang des Owen-Stanley-Gebirges weiter. Ein erfolgreicher japanischer Durchbruch führte zur Vernichtung einer feindlichen Kampfgruppe von 360 Mann.

Mehrere nord-australische Küstenplätze wurden am 18. Oktober von japanischen Kampfflugzeugen mit guter Wirkung bombardiert, darunter auch Port Darwin, wo ein Transporter von 3500 Brt. in Brand geworfen wurde.

Helden und Heckenschützen in USA

Der Ehrenoberst von Kentucky / Landstreicher auf Heldenfahrt / Jud Levys Heckenschützenschule

Von unserem ws-Vertreter

Lissabon, 20. Okt. Die USA. brauchen zur Belebung ihrer Propaganda und zur Aufmunterung ihrer wenig kriegsbegeisterten Bevölkerung „Helden". Aus diesem Grunde wird nun versucht, Helden am laufenden Band zu lancieren. Die letzte Ausgabe der Zeitschrift „Life" vom 12. Oktober enthüllt, wie solche „Helden" zustande kommen.

So stand kürzlich der ganze Staat Kentucky Kopf, weil ein Fliegerhauptmann Kiser aus Somerset in Kentucky angeblich 8 japanische Flugzeuge abgeschossen haben sollte. Die Heeresberichte meldeten zwar nichts darüber. Kiser wurde aber trotzdem, als er auf Urlaub kam, von einer zehntausendköpfigen Menge vor dem Rathaus in Somerset begrüßt. Die Schulen und sogar die Post der Stadt und der umliegenden Ortschaften hatten zu seiner Ehre geschlossen, und Bürgermeister und Stadtrat empfingen den angeblichen „Nationalhelden" von Kentucky, der im Anschluß an den Besuch in Somerset eine „Siegestour" durch den Staat unternahm. Der Gouverneur von Kentucky, Johnson, beförderte ihn sofort zum „Ehrenoberst von Kentucky". Nur — über das „Wie" und das „Wo" der angeblichen Abschüsse des „Ehrenobersten Kiser" wird allerdings nichts berichtet!

Ein ähnlicher Fall spielte sich, wie „News Week" berichtet, kürzlich in Tennesse ab, wo sich in einem kleinen Eisenbahnknotenpunkt zwei kanadische Fliegeroffiziere amerikanischer Nationalität einfanden und von gewaltigen Siegen zu berichten wußten. Die Anwesenheit so hoher Gäste veranlaßte den Bürgermeister dieses Ortes zu einer Reihe von Festveranstaltungen, einschließlich Ball und Huldigungsfeier in der Stadthalle. Dabei fiel es dann auf, daß die beiden Flieger kein sehr offiziersmäßiges Benehmen an den Tag legten und vor allem eifrig bestrebt waren, Anleihen zu machen. Der Stadtarzt wurde neugierig und wollte Einzelheiten über ihre „Siege" wissen, und da er etwas von Flugzeugen verstand und verfängliche Fragen stellte, kam es sehr schnell heraus, daß die beiden gefeierten Helden Landstreicher waren, die sich die Uniform verschafft hatten und auf „Heldenfahrt" durch Amerika gegangen waren.

Das Beispiel Stalins und seine getreuliche Nachahmung in England hat Roosevelt nicht ruhen lassen. Auf Anordnung des Präsidenten ist nun, wie die amerikanische Zeitschrift „Life" berichtet, in den Vereinigten Staaten, und zwar in der Stadt Concord, die erste Trainingsschule für Heckenschützenbanden gegründet worden. Als Leiter dieser Schule hat man den jüdischen Heckenschützenspezialisten Jack Levy nach den USA. gerufen, der bereits in England Ausbildungskurse für Heckenschützen geleitet hat.

Levy war bei Kriegsausbruch von den britischen Militärbehörden infolge seiner Plattfüße als kriegsuntauglich zurückgestellt worden und hat sich seitdem zum Heckenschützenkrieg-Spezialisten ausgebildet, was ihm die Beförderung zum Obersten einbrachte. „Life" zeigt an Hand eines ausgiebigen Bildmaterials, woraus der Unterricht des Juden Jack Levy besteht. Die amerikanische Bevölkerung wird dazu ausgebildet, Soldaten hinterrücks zu überfallen, niederzuschlagen und ihnen den Hals durchzuschneiden, auch Ueberfälle auf Fahrzeuge und Legen von Straßenfallen werden eifrig geübt.

Eine besondere Spezialität Levys ist die Herstellung von selbst angefertigten Handgranaten, die man aus Verstecken gegen einzelne Soldaten werfen kann. Jack Levy hat, wie „Life" mitzuteilen weiß, sehr weitgehende Ausbildungsvollmachten erhalten. Als besonderen Befähigungsnachweis für seine Aufgaben weist die amerikanische Zeitschrift darauf hin, daß Levy von jeher in Stalin sein bestes Vorbild gesehen und ihm nachgeeifert habe.

Stalins Leibjude ruft um Hilfe

× **Stockholm**, 20. Okt. Eine südschwedische Zeitung veröffentlicht am Dienstag einen Artikel des Sowjetjuden Ilja Ehrenburg, der in dem Hilferuf ausklingt, die Alliierten müßten der Sowjetunion sofort militärisch helfen.

In dem Aufsatz wird hervorgehoben, daß die Lieferungen der Engländer und Nordamerikaner an die Sowjetunion nur einen Tropfen in einem großen Meer darstellten. Vor kurzem habe Ehrenburg die Front bei Rschew besucht. Er sei dabei die ganze Zeit vergeblich bemüht gewesen, Spuren amerikanischer Hilfssendungen zu finden. Weiter erklärt Ehrenburg, daß die Sowjetsoldaten nach einem Jahr Krieg müde und erbittert seien. In den sowjetischen Rüstungsfabriken, so stellt Ehrenburg noch fest, arbeiteten jetzt auch halbwüchsige Kinder.

Erbitterte Kämpfe auf Madagaskar

× **Vichy**, 20. Okt. Trotz heftiger Angriffe haben die Engländer die französischen Positionen im Süden von Ambositra, gegen die sie seit Tagen anrennen, nicht erobern können. Die Schlacht sei, so stellt das Staatssekretariat für die Kolonien fest, die fünfte und erbittertste. Der britische Versuch, den französischen Widerstand zu brechen, sei bisher unter schweren Opfern gescheitert.

Frontspende — pro Mann 52,50 RM.

× **Berlin**, 20. Okt. **Zwei Oberfeldwebel eines Infanterie-Bataillons im Abschnitt südlich des Ilmensees überreichten am Dienstag Reichsminister Dr. Goebbels als zusätzlichen Winterhilfsbeitrag für den Monat Oktober eine Geldsumme, die einer durchschnittlichen Spende von 52,50 RM. pro Mann, d. h. etwa zwei Drittel eines Monatssoldes, entspricht.**

Das Bataillon, dessen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften diese hochherzige Spende aufgebracht haben, kämpft seit Beginn des Ostfeldzuges ständig in vorderster Linie und ist seit längerer Zeit zur Sicherung besonders hartumkämpfter Stellungen an der Ostfront eingesetzt.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach den beiden Abgesandten des Bataillons seinen herzlichen Dank und seine besondere Anerkennung für die beispielhafte soziale Opferbereitschaft ihrer Kameraden aus.

Im Sinne der Eintracht Europas

Ein neues postalisches Uebereinkommen

× **Wien**, 20. Okt. Zur Förderung der europäischen Zusammenarbeit auf den Gebieten des Post- und Fernmeldewesens wurde in Wien am 19. Oktober von den Bevollmächtigten der Postverwaltungen Albaniens, Bulgariens, Dänemarks, Deutschlands, Finnlands, Italiens, Kroatiens, der Niederlande, Norwegens, Rumäniens, San Marinos, der Slowakei und Ungarns ein Uebereinkommen über einen „Europäischen Post- und Fernmeldeverein" abgeschlossen. Das Werk stützt sich auf den Weltpostvertrag und den Weltnachrichtenvertrag.

Reichspostminister Ohnesorge würdigte anläßlich der Unterzeichnung in einer Ansprache das Uebereinkommen, das, wie er ausführte, in mehrfacher Beziehung tiefe innere Bedeutung hat. Es ist der beste Ansporn für die Bewältigung der weiteren Aufgaben der Wiener Arbeitstagung, es gibt mitten im Kriege ein Beispiel der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit und Eintracht und wird den Aufbau fördern helfen, wenn einmal die Waffen ruhen. Das Uebereinkommen wird am 1. April 1943 in Kraft treten.

Abschluß der SA-Gruppenführertagung

× **Berlin**, 20. Okt. In Koburg fand am Montag die Arbeitstagung der Führer der SA.-Gruppen Großdeutschlands ihren Abschluß. Vorher hatten die SA.-Führer durch die Oberste SA.-Führung die Richtlinien für die Erziehungs- und Ausbildungsarbeit des Jahres 1942/43 erhalten. Höhepunkte dieser Arbeit werden neben dem vielfältigen sonstigen Einsatz der SA. die Winterwehrkämpfe, die Schießwehrkämpfe und die Wehrkampftage 1943 sein. Entscheidende Bedeutung wird dabei die weltanschauliche Ausrichtung und Vertiefung der SA.-Männer im Rahmen der von der SA. durchgeführten Wehrerziehung haben.

Der Stabschef der SA., **Viktor Lutze**, faßte die Ergebnisse der Arbeitstagung zusammen und zeigte dem SA.-Führerkorps seine besonderen Aufgaben im gegenwärtigen Kampf auf. Wie einst in Koburg, so wird die SA. auch in Zukunft draußen an allen Fronten und in der Heimat die unentwegte Sturmabteilung des Führers sein.

Sowjets verspüren Verlust der Kohlengebiete

× **Stockholm**, 20. Okt. In letzter Zeit mehren sich die Aufrufe und Mahnungen an die Belegschaften der den Sowjets noch verbliebenen Kohlengruben, die „zur unbedingt erforderlichen starken Produktionssteigerung" anfeuern. Zwischen den Zeilen geht aus diesen Aufrufen deutlich hervor, wie stark die Moskauer Machthaber und vor allem die sowjetische Rüstungsindustrie den Wegfall der für die gesamte Sowjetwirtschaft lebensnotwendigen Kohlenzechen wie des Donezbeckens spüren. Sogar die alten, bereits ausgedienten Grubenarbeiter werden gezwungen, die Untertagearbeit auf den Gruben und in Flözen wieder aufzunehmen.

Leichte Gedächtnisschwäche der Bolschewisten

× **Stockholm**, 20. Okt. Die Moskauer „Prawda" schreibt anläßlich des Jahrestages der bolschewistischen Oktober-Revolution: „Wir haben unser Regime niemals mit Gewalt anderen aufgezwungen und haben auch nicht die Absicht, dies in Zukunft zu tun."

Der Zustand, in dem sich die Sowjetunion heute befindet, scheint auch das Gedächtnis der „Prawda" erheblich geschwächt zu haben. Europa hat ein besseres Erinnerungsvermögen und denkt mit Grauen an die Tragödien, die sich in Ungarn, Spanien usw. unter der bolschewistischen Schreckensherrschaft abspielten. Europa hat die stetige Wühlarbeit der Komintern kennengelernt und weiß um ihr einziges Ziel der Weltrevolution, die das bolschewistische Chaos-Regime mit aktiver Unterstützung Moskaus heute über die ganze Erde verbreiten sollte. Deshalb bekämpft Europa heute das sowjetische Mordungeheuer, das sich in seinem verzweifelten Todeskampf plötzlich als unschuldsvolles Täubchen hinzustellen versucht. Es beweist mit diesem sinnlosen Ableugnungsversuch nur, wie sehr ihm das Wasser am Halse steht.

Reichserziehungsminister Rust vom Duce empfangen. Der Duce empfing Reichserziehungsminister Bernhard Rust zu einer etwa einstündigen herzlichen Unterredung.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen
Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergemann (z. Zt. Wehrmacht). I. V.: Wilhelm Witt.
Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 3 ist gültig

So einfach ist das Leben nicht ...

Roman von Robert Kind

22. Fortsetzung.

Wrede weiß nicht, was er tun soll.

„Was zerbrechen Sie sich den Kopf," meint Benz. „Kommen Sie morgen noch mal vorbei. Oder noch besser: ich rufe Sie an, so bald der Patient Zeichen wiederkehrender Erinnerung von sich gibt."

Ja, es hilft nichts. Wrede muß wieder unverrichteter Dinge abziehen. Mißmutig schwingt er sich aufs Fahrrad. Im Abfahren ruft er der alten Frau, die im Vorgarten unter der Kastanie sitzt, einen Gruß zu.

Aber Frau Benz erwidert den Gruß nicht. Sie hat ihn [illegible] nicht vernommen. Ihr Blick ist in sich gekehrt und ihre Gedanken sind weit fort.

•

„Hallo!" Wilke hebt die Hand und winkt.

Es ist neun, und aus dem Kino ergießt sich ein Menschenstrom auf die Straße. Gerda hat das Winken gesehen und sie kämpft sich seitwärts aus dem Gedränge.

„War's schön?"

„Na, ja, es war ganz schön, nichts besonderes, und gekriegt haben sie sich am Schluß auch."

„Das ist ja auch die Hauptsache!" lacht er.

„Aber auch langweilig. Wenn man immer schon vorher weiß, daß es gut ausgeht!"

„Und wenn es schlecht endet, sind Sie dann eher zufrieden?"

„Nein, das auch wieder nicht."

„Sehen Sie," sagt er, „ich bin auch mehr fürs happy end. Nicht nur im Kino, sondern auch so."

„Im Leben ist das ja auch was anderes."

„Nein, es ist genau so. Zwei Menschen lernen sich durch Zufall kennen. „Sie" sitzt auf einer Bank und schluchzt und „er" kommt und tröstet sie. Dann — —"

„Ach, hören Sie auf!" lacht sie.

Aber am Aufhören liegt ihm im Augenblick gar nichts. Im Gegenteil, er muß dahin kommen, wo er hin will, und ganz so einfach ist das bestimmt nicht.

„Ich will nicht von Liebe reden, Gerda," sagt er. „Aber eins möchte ich wirklich aussprechen: ich habe Sie gern. Und ich möchte, daß mehr daraus wird. Sie auch?"

Sie wird doch wahrhaftig rot. „So was fragt man doch nicht."

„Aber warum denn nicht? Sehen Sie, ich verreise morgen und da möchte ich doch wenigstens die Gewißheit mitnehmen, daß auch Sie mich ein bißchen leiden mögen. Alles andere kommt doch dann von selbst, nicht wahr?"

„Verreisen wollen Sie?" Erschreckt sieht sie zu ihm auf. „Auf längere Zeit?"

„Auf einen Tag. Zu Ihrer Mutter nämlich."

Ruckartig bleibt sie stehen. Aber noch ehe sie etwas sagen kann, legt er leise den Arm um sie. „Es wäre so schön, wenn wir immer beisammen bleiben könnten. Und darum will ich daheim bei Ihnen fragen, ob man mich mag. Sehen Sie, Gerda," fährt er fort, als sie ihn unterbrechen will, „bis wir heiraten vergeht ja noch eine Weile, nicht wahr? Zuerst verloben wir uns, und wenn man verlobt ist, lernt man sich von einem Tag zum anderen besser kennen. Stellt sich heraus, daß wir doch nicht zueinander passen, nun gut, dann — — aber wir passen zueinander, bestimmt. So was fühlt man doch. Wenn ich mir zum Beispiel jetzt im Augenblick vorstelle, Sie würden fortgehen und ich würde Sie niemals wiedersehen, dann wäre ich sehr traurig. Aber Trauer empfindet man doch nur über etwas, das man gern gehabt hat und doch verlor."

„Mutter würde dagegen sein!" ruft sie mit fieberheißen Wangen.

„Aber weshalb denn?"

„Weil wir uns doch erst gestern kennengelernt haben, das ist doch klar."

„Dann werde ich nur hinfahren, um mich vorzustellen und um Erlaubnis zu bitten, mit Ihnen dann und wann zusammenzutreffen."

„Dann und wann?"

„Leider, Gerda. Wie könnten wir das anders anstellen? Sie sind doch daheim und ich bin in Berlin!"

„Ich bleibe ja hier!"

Ja, er hat ja gleich gewußt, daß das nicht einfach werden würde.

„Gerda," sagt er und schiebt seinen Arm unter den ihren, „wenn mich nicht alles täuscht, werden wir bestimmt ein glückliches Paar. Dazu gehört aber unbedingt der elterliche Segen. Kinder, die mit daheim auf dem Kriegsfuß leben, nein, Gerda, das Richtige ist das nicht. Darum müssen wir beide die Pille schlucken. Ich muß darauf verzichten, dich täglich zu sehen, und du mußt deine Abneigung gegen das Einerlei auf dem Lande gleichfalls für eine gewisse Zeit bekämpfen — — bis wir heiraten, dann kommst du nach Berlin, und dann ist alles so, wie wir beide es uns wünschen."

„Ich soll zurück?" murmelt sie. „Nein —"

Er sagt schon längst nicht mehr „Sie" zu ihr. Er ist, ohne es eigentlich zu wissen, ins vertraute „Du" hinübergeglitten, und Gerda scheint das auch ganz in der Ordnung zu finden. Was ihr aber nicht gefällt, ist der Umstand, daß sie wieder nach Hause soll.

„Denk auch an deine Mutter," redet er ihr eifrig zu. „Sie ist nicht mehr die Jüngste. Wieviel Jahre hat sie noch zu leben? Soll sie, anstatt Freude zu haben, nur immer um ihr Kind weinen, das heimlich von ihr ging?"

Gerda schluckt.

Die Erinnerung an die Mutter schließt doch ein Kämmerchen in ihrem Herzen auf, in dem Reue und Bedauern und ähnliche Empfindungen lagern und die nun hervorstürzen und den Trotz übermannen.

Sie weint an seiner Brust.

Er zieht sie in das Dunkel eines Hausflures und stört ihren Tränenausbruch nicht. Seine Hand liegt fest auf ihrer Schulter. Und immer klarer wird ihm, daß dieses Mädchen sein Schicksal ist.

„Liebe kleine Gerda!" flüstert er warm. „Ich stehe immer zu dir, hörst du? Immer!"

Sie schlingt die Arme um ihn. So stehen sie lange Zeit wortlos und stumm, und doch ist dieses Schweigen beredter, als wenn sie mit tausend Zungen geredet hätten.

•

Dreiviertel zehn ist es geworden.

Sie stehen nicht mehr im Hausflur, sondern gehen Hand in Hand die Straße entlang.

„Fühlst du, daß ich es gut mit dir meine?" fragt er. Und als sie ihn glücklich anschaut, fährt er fort: „Dann wirst du auch wissen, daß ich den Schritt, von dem ich dir sofort erzählen werde, nur eines glücklichen Endes wegen unternommen habe. Gerda, ich war bei deiner Schwester!"

Ihre Lippen öffnen sich, aber dann schließen sie sich gleich wieder. Ein leises Schwindelgefühl ergreift sie. Aber das ist wohl nur eine Folge des Schrecks, den sie bekommen hat.

Er beeilt sich, die unangenehme Geschichte hinter sich zu bekommen. Zeit wird es ja allmählich, denn an zehn fehlen jetzt nur noch wenige Minuten und um zehn — —

Er schildert ihr seine Beweggründe, sie kann sein Vorgehen unmöglich mißverstehen. Er wollte sie nicht verraten, sondern ihr nur den Rückzug erleichtern.

„Und du siehst doch ein, Gerda, daß du hier in Berlin nur gefährdet bist. Und eine Stellung bekommst du doch auch nicht. Was hättest du hier sollen? Sieh, und wie wichtig es war, daß ich mit deiner Schwester in Verbindung trat, kannst du daran erkennen, daß sie schon plante, dich von der Polizei suchen zu lassen. Moor hat dir nämlich einen Brief geschrieben — er ahnt nicht, daß du hinter seine Schliche gekommen bist — er will dich um deine Ersparnisse bringen — —"

„Du kannst es dir aus ihrem Munde bestätigen lassen. Wollen wir zu ihr gehen?"

„Ja," sagt Gerda entschlossen.

„Dann komm," lacht Wilke und zieht sie in die Tür einer Konditorei. „Sie wird dir um den Hals fallen, glaube ich."

•

Ingemar fällt der Schwester wirklich um den Hals.

Seit einer halben Stunde sitzt sie mit Lucie wie auf Kohlen in der kleinen Konditorei, die Wilke als Treffpunkt vorgeschlagen hat. Und obwohl Wilke im voraus gesagt hat, es würde wahrscheinlich zehn werden, da er doch zuvor ausführlich mit Gerda reden müsse, hat sie doch gefürchtet, er würde nicht kommen.

Aber nun ist er doch da, und die anderen Leute, die plaudernd und zeitunglesend umhersitzen, können Ingemar wirklich nicht abhalten, Gerda immer wieder zu liebkosen.

Gerda ist schrecklich verlegen.

Sie möchte allerlei sagen, daß sie töricht gewesen sei, daß es ihr leid tue, daß sie unüberlegt gehandelt habe und sonst noch alles mögliche. Aber dann sagt sie doch nichts. Sie schämt sich nur. Schämt sich besonders auch darum, weil da noch eine wildfremde Person mit am Tisch sitzt.

„Das ist Lucie Granstetten, Gerda, von der ich dir erzählt habe!" sagt Ingemar, nachdem sich ihre heiße Freude, die Schwester wohl und gesund wiederzusehen, ein wenig gelegt hat.

Lucie streckt Gerda kameradschaftlich die Hand entgegen und drückt die der anderen herzlich.

Ja, und dann sitzen sie zu viert rund um den Marmortisch, und so laut sie bisher gewesen sind, so leise sind sie jetzt. Sie unterhalten sich flüsternd, und Gerdas Wangen werden immer heißer.

Und dann kommt ein ganz großer Augenblick.

Wilke hat ein Ferngespräch angemeldet, und nun tritt der Kellner an ihren Tisch und bittet zum Apparat. Gerda soll mitkommen und selbst ein paar Worte mit dem Bruder sprechen. Aber sie meutert, so viel Kraft auf einmal bringt sie nicht auf. Eins nach dem andern

(Fortsetzung folgt).

Aus Gladbeck

Weſtfalen-Nord mit an der Spitze

Zur 4. Bücherſammlung der NSDAP. für die Deutſche Wehrmacht.

Vor einigen Tagen ging durch die Preſſe der Aufruf des Reichsleiters Roſenberg zur Bücherſammlung der NSDAP. für die Deutſche Wehrmacht. Durch Rundfunk und Plakate werden alle Volksgenoſſen zur Spende für dieſe Sammlung, die am 17. Oktober 1942 begann, aufgerufen. Auch im Gau Weſtfalen-Nord werden wieder Tauſende und aber Tauſende Bücher auf den Sammelſtellen der Ortsgruppen abgeliefert werden und dort in unermüdlicher Arbeit von den freiwilligen Helfern der Schulungsämter zu Büchereien für unſere Soldaten zuſammengeſtellt. In handlichen Bücherkiſten verpackt, gehen dieſe Büchereien zu all den vielen Feldſtellungen, Lazaretten und Aufenthaltsräumen, wo deutſche Soldaten verſammelt ſind und ſchenken dadurch den Soldaten im kommenden Winter Stunden des Kräfteſammelns und ſeeliſchen Erbauens.

Der Gau Weſtfalen-Nord ſtand bei allen Sammlungen bisher in der Spitzengruppe des Reiches. Im ſtatiſtiſchen Geſamtbericht der letzten Bücherſammlung ſtand unſer Gau in bezug auf die erſtellten Büchereien an achter Stelle. Mit den in den Vorjahren durchgeführten Gauſammlungen wurden insgeſamt bis jetzt 4 282 fertige Büchereien zu je durchſchnittlich 100 Büchern unſeren Soldaten zur Verfügung geſtellt. Hunderte von Dankſchreiben von Kommandoſtellen, Einheitsführern und einzelnen Offizieren und Mannſchaften unſerer Wehrmacht ſind bei den Ortsgruppen bzw. beim Gauſchulungsamt eingegangen und täglich laufen Anträge auf Ueberlaſſung von Büchereien beim Gauſchulungsamt ein.

So wollen wir auch wiederum unſer Möglichſtes tun, damit die Sammlung ein voller Erfolg wird, denn auch das deutſche Buch hilft mit, den Einſatz der Front zu ſtärken, darum:

Legt gute Bücher zum Abholen für die Sammler bereit!

Tödlicher Unfall in Gladbeck. Am 17. Oktober 1942, gegen 10 Uhr, wurde auf der Bahnſtrecke Gladbeck—Buer-Nord ein Arbeiter mit abgefahrenen Beinen aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde in ein Krankenhaus eingeliefert und iſt hier kurz darauf verſtorben. Es wird vermutet, daß er verſucht hat, von einem fahrenden Zug zu ſpringen.

Radfahrwege freihalten! Immer wieder kann man in den verſchiedenſten Teilen unſerer Stadt die bedauernswerte und zu verurteilende Wahrnehmung machen, daß Fußgänger auf den Radfahrwegen herumſtehen oder gehen und dadurch ſich und den Radfahrer in Gefahren bringen. Dieſes Gefahrenmoment erhöht ſich noch bei Nachtzeit. Dieſe Beobachtung kann man namentlich an den Stellen machen, an denen ſich eine Halteſtelle der Straßenbahn befindet. Hier heißt es daher, ganz beſonders vorſichtig beim Ein- und Ausſteigen zu ſein und den Radfahrweg immer frei zu halten.

Ein ſtrafenswertes Verkehrsvergehen, bei dem er ſein Leben aufs Spiel ſetzte, ließ ſich ein Paſſagier auf dem Bahnhof Gladbeck-Oſt am Montag vor Abgang des Zuges 18.26 Uhr zuſchulden kommen. Es war ein Mann mit einem kleinen Koffer, der anſcheinend noch viel Zeit hatte, während der Stationsvorſteher ſchon das Abfahrtzeichen gab. Als ſich der Zug in Bewegung ſetzte, bequemte ſich der Mann und da geſchah das Unglaubliche. Die Tür des Abteils konnte er nicht offen bekommen und ſo ſchwang er ſich bis an das Ende des Trittbrettes, um während der Fahrt Einlaß in ein anderes Abteil des folgenden Wagens zu finden.

Heute Verdunkelung von 18.40 bis 7.54 Uhr

Biſſige Hunde ſoll man an der Leine führen. Ein Hundebeſitzer mußte eine Arztrechnung bezahlen, weil ſein Hund im Vorübergehen einen Invaliden gebiſſen und dieſem eine ziemlich große Fleiſchwunde beigebracht hatte.

75 Jahre Kriegerkameradſchaft 1867

Die Krieger-Kameradſchaft 1867 beging am Sonntag ihr 75jähriges Beſtehen. Im feſtlich geſchmückten Saal der Wirtſchaft Kirſchfink begrüßte Kameradſchaftsführer Gaſte eine Schar liebwerter Gäſte, unter ihnen das Ehrenmitglied Hermann Stegemann, den Polizeirat, Major Boetcher, Kreiskriegerführer Storkebaum, Oberleutnant Rektor Köſter, den von einer längeren Krankheit geneſenen langjährigen, verdienſtvollen Schriftführer W. Baumeiſter, die Beauftragten der übrigen Krieger-Kameradſchaften des Unterverbandes Gladbeck und mehrere Kameradenſöhne im feldgrauen Rock.

Nach einem einleitenden Muſikſtück des Kreismuſikzuges unter der Leitung des Kapellmeiſters Blank und nach Wechſelſprüchen des BDM.-Mädels Bauer und des Hitlerjungen Meinhold nahm der Kameradſchaftsführer das Wort. Studienrat Dr. Rodeck las Heldenworte und in ernſtfeierlicher Form folgte das Heldengedenken, wobei der Muſikzug verhalten die Melodie vom guten Kameraden ſpielte. Dann gehörte das Geſchehen im feſtlichen Raum wieder der Gegenwart. Kreiskriegerführer Storkebaum überbrachte die Grüße des leider verhinderten Gaukriegerführers, General von Cranach, diejenigen des Kreisverbandes, ferner habe ihm der Oberbürgermeiſter Gladbecks Glückwünſche zur Weiterleitung übermittelt und nicht letzten Endes grüßte er alle von einem alten Kameraden, dem Major Guſtav Schulte. Der Kreiskriegerführer gab einen gedrängten Ueberblick über das Entſtehen des NS.-Reichskriegerbundes. Mit dem Gedenktag der Kameradſchaft ſei noch ein beſonderer Erinnerungstag verbunden, denn vor 15 Jahren habe der Kamerad Gaſte die Leitung der Kameradſchaft übernommen, die immer ein Vorſtandsmitglied und ſeit der Gründung des jetzigen Kreiskriegerverbandes eine ganze Reihe von Mitgliedern im Vorſtand bzw. Beirat ſtelle. (Kreiskriegerführer Storkebaum gehört ſelbſt der Kameradſchaft 1867 an.) Redner ſchilderte dann, wie im Zuge des Anwachſens der Kameradſchaft ſich neue Kompanien, in den einzelnen Ortsteilen ſelbſtändige Kameradſchaften gebildet haben. Schon 1895 habe man den Grundſtock zu einem Denkmalfonds geſchaffen. Im Weltkrieg ſtockte der Zufluß von Spenden und die Kameradſchaft opferte die Gelder für Kriegsanleihe. Die Anleihepapiere verfielen der Inflation und der ſpäter aufgewertete Fonds bildete den Grundſtock für das heute im Wittringer Wald ſtehende Ehrenmal. Redner ſprach von der Betreuung der Kameraden an der Front, vom Opferſchießen, das alljährlich einen namhaften Betrag einbringe, von den Schießwettkämpfen und der Kameradenſpende aus der Wunſchkonzertſpende. Intereſſant war das knappe, aber ſprechende Zahlenbild, denn von 344 Kameraden ſtehen 105 vor dem Feind, etwa 160 gehören wichtigen Gliederungen und Formationen in der Heimat an, viele verſehen ihre ſchwere Arbeit im Bergbau.

Als Dank für Einſatz und Opfer überreichte Kreiskriegerführer Storkebaum, gleichzeitig als Erinnerung an den Großdeutſchen Reichskriegertag, einen goldenen Fahnennagel. Ferner überreichte er ein Glückwunſchſchreiben des Reichskriegerführers und eine Fahnenmedaille mit der Zahl „75".

Zahlreiche Glückwunſchſchreiben und Telegramme legen Zeugnis ab für die Wertſchätzung, die man der Krieger-Kameradſchaft 1867 als der Mutter der heimiſchen Krieger-Kameradſchaften zu ihrem Geburtstag entgegenbrachte. Es ſchloß ſich eine kameradſchaftliche Stunde an, bei der der Muſikzug mit Märſchen und vaterländiſchen Weiſen unterhielt. Es war eine große Soldatenfamilie, die ſich des Glückes freute, an dieſem Tag in geſchichtlich wichtigſter Zeit Anteil nehmen zu können. Was aus kriegsbedingten Gründen ausfallen mußte, wird zum 80jährigen Jubelfeſt nachgeholt.

Kommandomeiſterſchaften der veſtiſchen Polizei

Schöne Wettkämpfe auf der Linnefant-Kampfbahn in Buer — Siegerehrung durch Oberſt Göhrum

Bei allem angeſpannten Dienſt, den heute die Männer der Ordnungspolizei auszuführen haben, bleibt die ſportliche Ausbildung doch ſtets ein weſentlicher Zweig des polizeilichen Dienſtes. Um nun einen Wertmeſſer für den ſportlichen Stand der Männer zu erhalten, veranſtaltet das Veſtiſche Polizeipräſidium Recklinghauſen immer wieder Kommandomeiſterſchaften, die zu ſchönen Wettkämpfen der einzelnen Polizeieinheiten untereinander führen.

Am Montag und Dienstag wurden die Herbſt-Kommando-Meiſterſchaften der veſtiſchen Polizei auf der Sportplatzanlage Linnefant in Buer ausgetragen. Am Montag traten die verſchiedenen Einheiten zu den leichtathletiſchen Wettkämpfen an, bei denen heiß und ehrgeizig um den Sieg gekämpft wurde. Junge und ältere Männer ſtanden ſich hier gegenüber und wenn die jüngeren auch immer etwas im Vorteil waren, an Ehrgeiz und Einſatz ließen ſich die Aelteren von ihnen aber nicht übertreffen.

Die Hauptkämpfe wurden am geſtrigen Nachmittag ausgetragen. Aus allen Orten des Bereiches des veſtiſchen Polizeipräſidiums aus Recklinghauſen, Buer, Gelſenkirchen, Gladbeck-Bottrop, Waltrop-Datteln und den dazu gehörigen Gemeinden, rückten die Männer an. Der Kommandeur der veſtiſchen Ordnungspolizei, Oberſt Göhrum, ſprach zu den angetretenen Männern und zeichnete in kurzen Umriſſen die Bedeutung der ſportlichen Ausbildung für die Männer auf, die ihren Dienſt viel leichter ausüben können, wenn ein ſportlich geſtählter Körper ſie in die Lage ſetze, Schwierigkeiten zu überwinden.

Dann begannen die verſchiedenen Wettkämpfe. Einige waren auch ſchon am Vormittag ausgetragen worden. Auch hier ging es wieder heiß zu und beſonders in den Staffelläufen wurde erbittert um den Sieg gerungen.

Die 1. Kompanie Recklinghauſen ſtellte in den Wettbewerben ſowie in den Staffeln die meiſten Sieger, doch machten ihr die anderen Wettkämpfer das Siegen nicht leicht.

Erbittert war auch der Kampf im Tauziehen. Hier hatten ſich die Mannſchaften der 1. Kompanie und des S. Ak. 4 bis in die Endrunde durchgekämpft. Die Mannſchaft der 1. Kompanie war mit jüngeren Männern beſetzt, die im Endkampf auch den längeren Atem hatten und nach kurzem Ringen auch ſiegten.

Zum Schluß zeichnete Oberſt Göhrum die Sieger durch Handſchlag aus. Die Sieger in den Mannſchaftskämpfen erhielten wertvolle Preiſe. Oberſt Göhrum ſchloß die ſportliche Veranſtaltung mit einer kurzen Anſprache, in der er den Männern für den ſportlichen Einſatz dankte. Der Gruß an den Führer war der Ausklang der Wettkämpfe. Der Muſikzug der Schutzpolizei hatte während der Veranſtaltung eifrig und ſchneidig muſiziert.

Siegerliſte.

Dreikampf.

Klaſſe 1: 1. Unterw. d. Sch. Dechmann (1. Komp.), 2. Unterw. d. Sch. Lambert (1. Komp.), 3. Zugw. d. Sch. Meinhardt (2. Komp.). — Klaſſe 2: 1. Oberltn. d. Sch. Strojek (SK.), 2. Hptw. d. Sch. Hahne (SK.), 3. Hptw. d. Sch. Butzke (S. Ak. 3). — Klaſſe 3: 1. Oberw. d. Sch. d. Reſ. Quickſtedt (2. Komp.), 2. Rottw. d. Reſ. Korte (S. Ak. 4). — Klaſſe 4: 1. Rev.-Ltn. d. Sch. Röſſer (SK.), 2. Oberltn. d. Sch. Weiß (S. Ak. 4), 3. Meiſter d. Sch. Freyth (S. Ak. 3).

400-Meter-Lauf.

Klaſſe 1: 1. Unterw. d. Sch. Kohns (1. Komp.), 2. Rev.-Oberw. d. Sch. Lukas (SK.). — Klaſſe 2: 1. Hptw. d. Sch. Butzke (S. Ak. 3), 2. Hptw. d. Sch. Schulz (S. Ak. 3)

5000-Meter-Lauf.

Klaſſe 1: 1. Rev.-Oberw. d. Sch. Ehle (SK.), 2. Unterwachtmeiſter d. Sch. Krippler (1. Komp.), 3. Rev.-Oberw. d. Sch. Wendland (SK.).

3000-Meter-Lauf.

Klaſſe 1: 1. Unterw. d. Sch. Krippler (1. Komp.), 2. Rev.-Oberw. d. Sch. Ehle (SK.), 3. Unterw. d. Sch. Weber (1. Komp.). — Klaſſe 2: 1. Wachtm. d. Reſ. Spielhoff, Joſ. (2. Komp.), 2. Rev.-Oberw. d. Sch. Platt (SW.), 3. Oberw. d. Sch. Schaub (SW.).

Steinſtoß.

Klaſſe 1: 1. Unterw. d. Sch. Schoos (1. Komp.), 2. Unterw. d. Sch. Dechmann (1. Komp.), 3. Unterw. d. Sch. Lambert (1. Komp.). — Klaſſe 2: 1. Oberltn. d. Sch. Strojek (SK.), 2. Hauptw. d. Sch. Hahne (SK.), 3. Oberw. d. Reſ. Dohms (S. Ak. 1). — Klaſſe 3: 1. Wachtm. d. Reſ. Happe (1. Komp.). — Klaſſe 4: 1. Oberltn. d. Sch. Weiß (S. Ak. 4), 2. Rev.-Ltn. d. Sch. Röſſer (SK.), 3. Meiſter d. Sch. Düſing (S. Ak. 3).

Kugelſtoß.

Klaſſe 1: 1. Unterw. d. Sch. Schoos (1. Komp.), 2. Rev.-Oberw. d. Sch. Möller (SK.), 3. Zugw. d. Sch. Becker (S. Ak. 1). — Klaſſe 2: 1. Hptw. d. Sch. Hahne (SK.), 2. Oberltn. d. Sch. Strojek (SK.), 3. Hptw. d. Sch. Schwenker (S. Ak. 1). — Klaſſe 3: 1. Oberw. d. Sch. d. Reſ. Quickſtedt (2. Komp.), 2. Rottw. d. Reſ. Korte (S. Ak. 4), 3. Wachtm. d. Reſ. Loos (SK.). — Klaſſe 4: 1. Rev.-Ltn. d. Sch. Röſſer (SK.), 2. Oberltn. d. Sch. Weiß (S. Ak. 4), 3. Meiſter d. Sch. Freyth (S. Ak. 3).

Speerwurf.

Klaſſe 1: 1. Rev.-Oberw. d. Sch. Danneberg (SK.), 2. Rev.-Oberw. d. Sch. Stanzel (SK.), 3. Unterw. d. Sch. Krippler (1. Komp.).

Weitſprung.

Klaſſe 1: 1. Unterw. d. Sch. Poß (1. Komp.), 2. Unterw. d. Sch. Dechmann (1. Komp.), 3. Unterw. d. Sch. Lambert (1. Komp.) — Klaſſe 2: 1. Hptw. d. Sch. Butzke (S. Ak. 3), 2. Obltn. d. Sch. Strojek (SK.), 3. Wachtm. d. Sch. Spielhoff Joſ. (2. Komp.) — Klaſſe 3: 1. Oberw. d. Sch. Quickſtedt (2. Komp.), 2. Oberw. d. Sch. Hüsken (S. Ak. 1), 3. Oberw. d. Sch. Bein (S. Ak. 1). — Klaſſe 4: 1. Rev.-Ltn. d. Sch. Röſſer (SK.), 2. Obltn. d. Sch. Weiß (S. Ak. 4), 3. Mſtr. d. Sch. Freyth (S. Ak. 3).

Handgranatenweitwurf.

Klaſſe 1: 1. Rev.-Oberw. d. Sch. Möller (SK.), 2. Rev.-Oberw. d. Sch. Danneberg (SK.), 3. Oberw. d. Sch. Hackenberg (SK.) — Klaſſe 2: 1. Rev.-Oberw. d. Sch. Stanzel (SK.), 2. Obltn. d. Sch. Strojek (SK.), 3. Hptw. d. Sch. Hahne (SK.) — Klaſſe 3: Wachtm. d. Sch. Preßler (SW.), 2. Wachtm. d. Sch. Haſebrink (SK.), 3. Wachtm. d. Sch. Loos (SK.) — Klaſſe 4: Obltn. d. Sch. Weiß (S. Ak. 4), 2. Mſtr. d. Sch. Freyth (S. Ak. 3), 3. Rev.-Ltn. d. Sch. Röſſer (SK.).

200-Meter-Lauf.

Klaſſe 1: 1. Unterw. d. Sch. Poß (1. Komp.), 2. Zugw. d. Sch. Meinhard (2. Komp.), 3. Unterw. d. Sch. Lambert (1. Komp.) — Klaſſe 2: 1. Hptw. d. Sch. Butzke (S. Ak. 3), 2. Hptw. d. Sch. Schulz (S. Ak. 3) — Klaſſe 3: 1. Quickſtedt (2. Komp.), 2. Wachtm. d. Sch. Frommelt (1. Komp.).

800-Meter-Lauf.

Klaſſe 1: 1. Unterw. d. Sch. Kohns (1. Komp.), 2. Unterw. d. Sch. Dechmann (1. Komp.), 3. Rev.-Oberw. Ehle (S. K.).

100-Meter-Lauf.

Klaſſe 1: 1. Unterw. d. Sch. Poß 11,8 (1. Komp.) 2. Zugw. Meinhardt (2. Komp.), 3. Unterw. Lambert [illegible] Kop.) — Klaſſe 2: 1. Hptw. d. Sch. Butzke, 11,8 (S. Ak. 3), 2. Rev.-Oberw. Korff (S. Ak. 1), 3. Hptw. d. Sch. Hahne (S. K.) — Klaſſe 3: 1. Oberw. d. R. Quickſtedt 12,1 (2. Komp.), 2. Oberw. d. R. Hüsken (S. Ak. 4).

Tauziehen.

1. 1. Kompanie, 2. S. Ak. 4.

Dreimal 1000-Meter-Staffel.

1. 1. Komp. 9,13,8, 2. S. K., 9,42,2, 3. S. W., 10,19,5

Viermal 100-Meter-Staffel.

1. 1. Kompanie, 49,1, 2. S. K. 50,4, 3. 2. Kompanie, 51,3.

Dienſtgradſtaffel: fünfmal 100 Meter.

1. S. K., 2. S. Ak. 1, 3. S. Ak. 3.

Die eingenagelte Ente

Geſtern morgen hatten ſich zwei Gladbeckerinnen vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie waren angeklagt, eine wiſſentlich falſche Anſchuldigung erhoben zu haben, damit gegen den Beſchuldigten ein Verfahren eröffnet würde.

Hinter einem Hauſe, in dem die beiden Gladbeckerinnen wohnen, war in einem Kaninchenſtall eine Ente in eine Kiſte geſteckt worden, die an beiden Seiten je zwei Latten aufwies, ſo daß die Ente zwar den Kopf und den Schwanz aus der Kiſte herausſtrecken, ſich aber ſonſt faſt gar nicht bewegen konnte. Der Beſitzer der Ente nannte dieſe enge und kleine Kiſte einen Maſtkorb. Die beiden Frauen hatten ſich über die Haltung der Ente in dem engen Verließ empört und Anzeige beim Oberbürgermeiſter der Stadt erſtattet. In der Anzeige ſtand, daß die Ente „eingenagelt" ſei. Das Wort „eingenagelt" hatte zu dem Mißverſtändnis geführt, als ob der Entenhalter beſchuldigt werden ſollte, die Ente auf dem unterſten Kiſtenbrett angenagelt zu haben. Darin wurde eine falſche Anſchuldigung erblickt und gegen die beiden Frauen wurde Strafantrag geſtellt.

Eine der beiden vor Gericht vernommenen Angeklagten ſagte aus, es wäre vielleicht richtiger geweſen, die Anzeige dem Tierſchutzverein zu erſtatten, aber ſie hätten angenommen, daß die Anzeige dorthin den Weg nehmen werde.

Die beiden Angeklagten erwirkten Freiſpruch auf Koſten der Staatskaſſe. Mit Recht ſeien ſie empört geweſen über eine Tierhaltung, die in hieſiger Gegend völlig ungewohnt und dem geſunden Empfinden der Bevölkerung als tierquäleriſch vorkomme.

59 Millionen Stück Liederhefte

Wie die Liederheftchen der Reichsſtraßenſammlung hergeſtellt wurden

Unvorſtellbar erſcheint eine Buchauflage von über 50 Millionen! Aber: Nach einer Mitteilung der Reichsleitung des Winterhilfswerkes beträgt die Auflagenhöhe der bei der bevorſtehenden zweiten Reichsſtraßenſammlung zum Verkauf kommenden Abzeichen diesmal rund 59 Millionen. Dieſe ſchönen Liederheftchen, die am kommenden Sonntag die Spender erwarten, wurden in Druckereien und Buchbindereien in Leipzig, München, Berlin, Wien, Straßburg, Zwickau, Markneukirchen in Sachſen und Reichenbach hergeſtellt.

Ein Beſuch in einer großen Berliner Druckerei, die 14 Millionen ſolcher Liederhefte druckt, zeigt die ungeheure Arbeitsleiſtung, die „hinter den Kuliſſen" dieſer Reichsſtraßenſammlung vor ſich ging, die diesmal von den Männern und Frauen der Deutſchen Arbeitsfront durchgeführt wird. Für dieſe 14 Millionen Abzeichen brachte die Druckerei rund 3000 Arbeitsſtunden auf, mit allen vorbereitenden Arbeiten ſogar 5000. Mit Satz, Galvanoplaſtik, Druck- und Papierarbeiten und Expedition waren 60 Mann beſchäftigt. 580 000 Bogen an Inhalt und 250 000 Bogen an Umſchlag wurden benötigt.

Die bekannte Druckerei genießt einen gewiſſen Ruf im Farben- und Illuſtrationsdruck, was den Ausſchlag gab, daß ihr das WHW. auch dieſen Auftrag erteilte, nachdem ſie ſchon vorher andere Aufträge für das Kriegs-Winterhilfswerk hervorragend ausgeführt hatte — erinnern wir uns zum Beiſpiel an die Führerheftchen, die früher einmal zum Verkauf kamen. Der Rieſenauftrag war wieder nur in Schicht- und Sonntagsarbeit zu ſchaffen, da die nebenherlaufende Arbeit des Betriebes nicht geſtört werden durfte.

Die Noten der Liederhefte wurden im eigenen Atelier geſchrieben und von der Reichsmuſikkammer von Fall zu Fall begutachtet. Für dieſe Auflage wurden 15 000 Kilo Blei, 300 000 Kilo Papier und rund 10 000 Kilo Farbe benötigt. Freudig ſtellte ſich die Gefolgſchaft für die Mehrarbeit zur Verfügung. So konnte auch dieſe Berliner Qualitätsdruckerei — genau ſo wie ihre „Konkurrenz" in Leipzig, München oder Wien — ihren beachtlichen Anteil am Geſamtauftrag in beſter Ausführung zur rechten Zeit erledigen trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten. Geſtützt auf einen Stamm alter Fachkräfte und erfahrener Meiſter — viele dieſer Männer ſind ſchon zehn Jahre im Betrieb —, lief auch diesmal der Rieſenauftrag „wie am Schnürchen"

Man kann ſich ausrechnen, daß bei 3000 Arbeitsſtunden für 14 Millionen Abzeichen auf die Herſtellung eines Liederheftchens rund viereinhalb Minuten Arbeitszeit benötigt werden, das bedeutet ſchon eine zielbewußte und energiſche Einteilung. Wenn man dieſe Rechnung fortführt, werden in allen Druckereien zuſammengenommen etwa 21 000 Arbeitsſtunden aufgewandt, alſo eine ſtattliche Arbeitsleiſtung für das Kriegs-Winterhilfswerk, die um ſo höher zu veranſchlagen iſt, da ſie meiſt durch Ueberſtunden der beteiligten Gefolgſchaften zuſtande kam.

Von der Druckerei aus geht es in die Buchbindereien. Aus dem großen Bogen werden die einzelnen kleinen Bogen geſchnitten, dann gefalzt. Unterdeſſen wird auch der Umſchlag geſchnitten und gefalzt. Nun wird der Textbogen in den Umſchlagbogen eingelegt — alle dieſe Arbeiten erledigen Frauenhände — und dann mittels einer Heftmaſchine mit Klammern verbunden. Vier Heftchen werden jeweils in einem Stück übereinander gearbeitet. Nach der Heftung werden ſie in Spezialſchneidemaſchinen voneinander getrennt. Endlich wird die letzte Umſchlagſeite mit der Lochung verſehen, um dann von Heimarbeiterinnen übernommen zu werden.

Eine Berliner Buchbinderei beſchäftigte über 100 Knüpferinnen vier Monate lang mit ſolchen Heimarbeiten, um bei 14 Millionen Heftchen die Fäden einzuziehen und zu verknoten — jene Fäden, an denen wir am Sonntag die Heftchen tragen werden. Auf dieſe Weiſe finden viele bedingt einſatzfähige oder kinderreiche Frauen, die das Haus ſchwer verlaſſen können, Lohn und Erwerb. In dieſer einen Berliner Buchbinderei wurden alſo in vier Monaten rund 50 000 Arbeitsſtunden für das Kriegs-Winterhilfswerk geleiſtet. Denken wir daran, welche Mühe und welcher Fleiß hinter ſolch einem kleinen hübſchen Liederheftchen ſteckt, wenn wir es uns am Sonntag am Mantelknopf befeſtigen.

Wenn der Rundfunk-Empfänger verſagt

Kleine Winke für die Behandlung des Empfangsgerätes

Was tut der Rundfunkhörer, wenn der Rundfunkapparat einmal ausſetzt oder nicht ſo arbeitet, wie er es ſoll? Der Hörer eilt zum vielgeplagten Rundfunkhändler oder zu einem ebenſo ſtark beſchäftigten Elektromeiſter und verlangt von ihm die ſofortige Wiederherſtellung ſeines Gerätes. Der Fachmann wird heute jedoch nur in ſehr dringendſten Fällen den Apparat ſofort nachprüfen und reparieren können. Er hat ja oft noch wichtigere Aufträge zu erledigen, ſo daß Privatwünſche hintangeſetzt werden müſſen. Vielfach ſind es nur Kleinigkeiten, mit denen der Rundfunkhörer den Fachmann in Anſpruch nimmt. Bei gutem Willen kann der Rundfunkhörer manche Panne ſelbſt beheben. So iſt es oft z. B. nur der Antennenſtecker, der aus der Buchſe des Apparates gefallen iſt.

Man achte insbeſondere auf folgende Verbindungen, die meiſt die Urſache von Störungen ſind:

Verbindung der Antenne mit der Ableitung;
Verbindung der Ableitung mit dem Blitzſchutz und Blitzſchalter;
Verbindung des Empfängers mit dem Blitzſchalter;
Verbindung zur Erde;
Verbindung zwiſchen Empfänger und Lautſprecher.

Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß wir zuerſt einmal nachprüfen, ob der Empfänger überhaupt unter Strom ſteht. Es iſt ja möglich, daß eine Sicherung am Stromnetz des Hauſes oder im Rundfunk-Empfänger durchgeſchlagen iſt, die wir ſelbſt auswechſeln können, ohne fremde Hilfe in Anſpruch zu nehmen.

Können wir aber einmal gar nicht feſtſtellen, woran es liegt, dann nehmen wir einmal Nachbarſchaftshilfe in Anſpruch. Das heißt, wir gehen mit unſerem Rundfunkapparat zu einem Hörer in der Nachbarſchaft, von dem wir wiſſen, daß er den gleichen Empfänger beſitzt. Dort ſchließen wir unſeren Empfänger an, und zwar an Nachbars Antenne, Erde und Stromnetz, und wir werden dann feſtſtellen, ob unſer Rundfunkempfänger oder ob unſere Anlage nicht in Ordnung iſt. Dieſe Prüfung iſt die einfachſte, aber auch die zuverläſſigſte für den Laien. Sie iſt vor allem eine Empfängerprüfung, bei der nichts verdorben werden kann. Liegt es am Apparat, dann gehen wir zum Fachmann; andernfalls aber ſuchen wir den Schaden im eigenen Hauſe, d. h. an unſerer Rundfunkanlage.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck

Gott, der Herr alles Lebens, rief seinen Diener, unseren lieben Sohn, unseren guten Bruder

Josef Tillmann

Obergrenadier in einem Grenadierregiment im Alter von 20 Jahren zu sich in sein ewiges Reich. Er starb in einem Frontlazarett am 27. September 1942 an einer schweren Verwundung. In seinem fleißigen und arbeitsamen Streben war er die stolze Hoffnung seiner Eltern, durch sein ruhig-stilles Wesen ein Vorbild seinen jüngeren Geschwistern und bei allen beliebt. Im zwingenden Kampf gegen die Gottlosigkeit des Bolschewismus gab er im Glauben an Christus seinen Erlöser sein junges, hoffnungsvolles Leben in die Hand seines Schöpfers zurück. Wir wissen, daß wir ihn im ewigen Jenseits wiedersehen.

Gladbeck (Scheideweg 102), 19. Okt. 1942.

Familie Peter Tillmann.

Das feierl. Levitenseelenamt ist am Freitag, 23. Okt. 1942, in der Herz-Jesu-Pfarrkirche zu Gladbeck-Zweckel. Wir laden dazu ein.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb nach langer, schwerer Krankheit, nach einem christlich-frommen Lebenswandel, mehrmals gestärkt mit den Heilsmitteln unserer Kirche, am 18. Oktober 5.30 Uhr mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer Bernh. Dahlmann gnt. Kuhlmann

im Alter von 32 Jahren. In tiefem Schmerz:

Frau Elisabeth Dahlmann, geb. Dahlmann; Kinder: Heinz, Marianne, Ursula, Else, Josefine; Wwe. Gertrud Dahlmann, geb. Hölscher; Wwe. Maria Kuhlmann, geb. Hölscher, und Anverwandte.

Gladbeck-Brauck, Walbeyen u. Klewe, Gels.-Horst, Raade, Kiel, z. Z. i. Felde, 19. Okt. 1942.

Das Levitenhochamt findet statt am Donnerstag, 22. Okt., morgens 9.[illegible] Uhr in der Marien-Pfarrkirche zu Gladbeck-Brauck, anschl. die weitere Beerdigung.

Nach einem Leben voll sorgender Liebe für die Ihren entschlief heute, am 19. Oktober 1942, um 9.20 Uhr, nach langem, schwerem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Adolf Niebios

geb. Emma Krause

im fast vollendeten 64. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Adolf Niebios, Karl Niebios, Erna Kretschmer geb. Niebios, Max Kretschmer, Luise Köhler geb. Niebios, August Köhler, Erich Niebios, z. Z. in Frankreich, Resi Niebios geb. Pelzer, Adolf Niebios, z. Z. im Osten, Gustav Krause und drei Enkelkinder.

Gladbeck (Flügelstr. 7), Essen, Bottrop, Barmen, Celle, Berlin u. Im Felde, 19. Okt. 1942.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 23. Oktober 1942, um 15 Uhr vom Trauerhause aus.

Für die herzlichen Beweise inniger Anteilnahme anläßl. des Heldentodes unseres lieben Wilhelm sagen wir unsern aufrichtigen Dank.

Familie Wwe. Wilhelm Bosch
Familie Wwe. Gerhard Bosch.

Gladbeck, im Oktober 1942.

Das Sechswochenseelenamt für den lieben Verstorbenen findet statt am Freitag, 23. Oktober 1942, 6.30 Uhr (bei bes. Umständ. um 10 Uhr) in der St.-Lamberti-Pfarrkirche, wozu wir freundlichst einladen.

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Josef Hartmann
Jetty Hartmann
geb. Ahrens.

z. Z. im Osten Kirchhellen
21. Oktober 1942.

Mappe mit Lebensmittelkarten

am 19. 10. gegen 18 Uhr, wahrſcheinlich auf dem Poſtamt, abhanden gekommen. Gegen Belohnung bitte abzugeben in der Geſchäftsſt. des W. B. Gladbeck.

Kleine Anzeigen großer Erfolg!

Unter **Fernruf 2191** erreich. Sie unſere Druckerei **Verlagsanſtalt Felix Poſt,** Gladbeck, Hochſtraße 5.

Führerausweis (DJ.)

Samstag von Bahnhof Weſt — Fußweg nach d. Hermannſtr. — Luftſchacht verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Ausweis gegen Belohnung abzugeben bei Helmut Guder, Meerſtraße 77.

Leſt den Weſtfäliſchen Beobachter!

In der Sackgaſſe der Elbrusſchluchten

Kaukaſier im Kampf mit Sowjetarmiſten / Bären kreuzen das Kampfgebiet / Berge ſind nicht die Freunde der Sowjets

Von Kriegsberichter Andres Felde

rd. **Im Kaukaſus,** im Oktober. (PK.-Sonderbericht.) Ueber zerfurchten Graten und ſchwarzen Schluchten türmt ſich das Eruptivgeſtein im Geröllmantel des Elbrus auf, der ſich unabſehbar in der rauchblauen Ferne verliert. Auf einem Bergpfad, der ſich in den Steingrus eingräbt, reitet eine Gruppe Männer eine Steilflanke hinauf. Die Pferde ſtemmen die Hufe manchmal gewaltſam in das Geröll ein, um Halt zu finden, aber die Reiter ſchwanken nicht einen Augenblick im Sattel. Unter dem ſchwarzen Schafmantel, der mit ſteif ausgenähten Schultern umgehängt iſt und den Karatſchaien verrät, lugen ein Gewehrſchaft und ein Patronengurt heraus. Auch als die Bolſchewiſten noch Razzien auf Waffen veranſtalten konnten, verzichtete der Freiheitswille der Männer in den Nordtälern des Kaukaſus nicht auf das Zeugnis ihrer Wehrhaftigkeit. Nun ſind die Gewehre gegen Süden gerichtet, wohin die Bolſchewiſten zurückgeflutet ſind, und die Todfeindſchaft der Männer im ſchwarzen Pelz verfolgt die jahrelangen Unterdrücker auf ihrer Flucht.

Bolſchewiſten ſtoßen ins Leere

Während die Hand die Augen gegen die ſengende Sonne abſchattet, hat der Vorreiter mehrmals die Höhenfurchen abgeſpäht. Nun dringt ein kurzer Ausruf die Gruppe zum Stehen: Bolſchewiſten. Tief unten in einer Talzunge hat die Gruppe eine Schlange von erdbraunen Punkten entdeckt, die langſam aufwärts zieht. Es ſind viele, die Zahl überſteigt weitaus die Gruppe der Männer, die ſich eben über einen Höhenſattel verteilt hat. Obwohl die Reiter ſich einer Uebermacht gegenüberſehen, zögern ſie nicht einen Augenblick. Nach wenigen Verſtändigungsworten werden die Pferde rückwärts geführt und die Männer tauchen unſichtbar im Geröll unter.

Als die erſten Kugelmützen auf dem Höhenſattel auftauchen, peitſchen ihnen plötzlich Schüſſe entgegen, eine Reihe Sowjetarmiſten bricht in die Knie und ſackt zuſammen. Eiligſt werfen ſich die folgenden hinter Steine und reißen die Gewehre von den Schultern, um blindlings ins Graue hinein zu ſchießen. Aber unerbittlich ſpeit hinter dem Geröll der Tod heraus, und erſt hinter den Toten ihrer erſten Gruppen entdecken die Bolſchewiſten ihre Feinde. Auch drei Karatſchaien ereilt die Kugel. Aufatmend hören die Sowjetarmiſten Lärm in ihrem Rücken, ihr Haupttrupp naht mit ſchweren Infanteriewaffen. Als die Ueberfallenen aufſpringen, um die todbringenden Steine zu überlaufen, merken ſie, daß ſie ins Leere ſtoßen, die Angreifer ſind hinter einer Steinrippe verſchwunden. Stunden ſpäter werfen ſich die Reiter vom ſchaumbedeckten Pferd, um bei den Sicherungen der Gebirgsjäger Meldung zu machen, daß ein bolſchewiſtiſches Bataillon einen Durchbruch in die Nordtäler des Elbrus verſucht.

Der ganze Talkeſſel ſpeit Feuer

Die vielverzackten Grataufſchwünge, unter denen die Schluchten nordwärts ſtreichen, ſind lebendig geworden. Spähtrupps folgen in der Deckung bizarrer Felsbrocken dem Feind. Lauſchend heben die bolſchewiſtiſchen Sicherungen den Kopf, wenn irgendein Stein niederkollert, dann ſtapfen ſie verdroſſen weiter. Die Berge ſind nicht ihre Freunde. Zögernd ſind ſie in eine Schlucht hineingequert, in der der Pfad weiterführt, als ſie das Rattern eines MG.s zuſammenzucken läßt. Gebirgsjäger haben die Schlucht, die von kahlen Höhen herabfällt, gegen den Weitermarſch abgeriegelt. Durch den Talgraben, auf dem noch eben tiefe Stille laſtete, rollt der Kampflärm und bricht ſich in polterndem Echo. Ueberall hinter Blöcken und Gebüſchen iſt es lebendig geworden, und die Föhnen und Birken, die ſich auf Grasrippen zur Höhe hinaufziehen, ſind von verderbenbringendem Leben geladen, der ganze Talkeſſel ſpeit Feuer. Mit Granatwerfern und ſchweren MG.s ſtemmen ſich die Bolſchewiſten gegen den Riegel an, der ſich vor ihnen geſchloſſen hat, und werfen ihre zahlenmäßige Uebermacht gegen die Sperren hinter Steinen und Bäumen vor. Vergeblich, aus dem Pfad iſt eine Sackgaſſe geworden.

Hinter den Schützenketten der Gebirgsjäger ſammeln ſich bolſchewiſtiſche Gefangene, die eine Gelegenheit gefunden haben, ſich zu ergeben. Heißhungrig würgen ſie ein paar Brocken Brot hinunter, um die ſie gebeten haben. Seit mehreren Tagen, erklären ſie geſtikulierend, war ihre Koſt knapper und knapper geworden. Nur für zwei Tage hatten ſie Verpflegung gefaßt, als ſie abmarſchiert waren, und die Eſel, die 70 Kilometer zurück vom Stützpunkt abgeſchickt wurden, hatten nur Munition hergeführt und nicht ein Stückchen Brot. „In zwei, drei Tagen," erzählt einer, „hat der Politruk geſagt, ſeid Ihr in dem Ort drüben, da liegt maſſenhaft Verpflegung von den Deutſchen, Schokolade, Zigaretten. Ihr braucht ſie Euch nur zu holen. Und Brot und Fleiſch. Warum hat er ſie nicht ſelbſt geholt? Einen Ziegelſtein ſoll man ihm in die Freſſe ſtopfen," ſchließt der Gefangene mit einem ruſſiſchen Fluch . . .

Als die letzte Röte das ſcharfe Grünblau des Abends überwallt und die Schatten der Grattürme abzeichnet, verebbt der Kampflärm. Am Morgen aber greifen die Gebirgsjäger nochmals an und drängen die letzten Gruppen der Bolſchewiſten zurück, die ſich verzweifelt den Weiterweg erkämpfen wollen. Mit widerlichem Plumplum verſuchen die Granatwerfer Lücken in die eiſerne Klammer der Gebirgsjäger zu reißen, aber der Ring wird nicht ſchwächer. Als hoch über den Köpfen der Sowjetarmiſten Gebirgsjäger erſcheinen, gibt auch der bolſchewiſtiſche Kommandeur den Durchbruch auf.

Sowjets zum Rückzug gezwungen

Der Rückzug koſtet ihn noch an einer Höhenflanke Dutzende von Toten, bis ein Nebelrieſeln das Zurückſickern verbirgt. Auf Höhenwegen ſetzen kleinere Abteilungen der Männer mit dem Edelweiß nach und können noch einen Raſtplatz ausräumen, den ſich eine bolſchewiſtiſche Tragtierkolonne angelegt hat. Die wenigen, denen die Flucht glückt, ereilt in einer Schutthalde noch das Schickſal, die Letzten werfen hier ihre Waffen zwiſchen die Steine und heben dann die Hände. Wachſamkeit, entſchloſſenes Zupacken und Beweglichkeit in gebirgigem Gelände heben einen bolſchewiſtiſchen Vorſtoß, der von zahlenmäßiger Ueberlegenheit unterſtützt war, zunichte gemacht.

Das Geröll fällt wieder in die Stille der Höheneinſamkeit zurück. Spähtrupps der Gebirgsjäger finden kaum eine Spur des Feindes mehr, als der Nebel hochzieht. „Was haben denn die Bolſchewiſten da für Tragtiere dagelaſſen?" fragt ein Gebirgsjäger ſeinen Kameraden, als ſie über einer Talgabelung auf kleine ſchwarze Punkte herunterſchauen. Durch das Fernglas ſehen die Soldaten dann eine Anzahl zottiger Geſtalten auf einer hochgelegenen Grasrippe, auf der Heidekraut und Preiſelbeeren wachſen . . . Bären! Die Weitläufigkeit und Zerriſſenheit der Höhen unter dem weißen Doppelgipfel des Elbrus, die ſich in tauſend Schluchten, Geröllrücken und Karen verliert, hat den Tieren auch mitten im Kampflärm ihr Weidegebiet und ihren Unterſchlupf geſichert. Wortlos ſehen die Gebirgsjäger den zottigen Geſtalten nach, bis ſie über dem Weiß des Gletſchers in der unendlichen Weite der Berge untertauchen.

Elefanten roden in der Lüneburger Heide

Ein Urwald wurde zu Boden geſtampft / Traktoren verſagen / In acht Tagen 20 Morgen urbar gemacht

Von Walter Schrev

In der Nähe des Ortes Weyhauſen in der Lüneburger Heide wurden jetzt erſtmalig Verſuche angeſtellt, ſchwer urbarzumachendes Waldgelände mit Hilfe von Elefanten zu roden. Der Erfolg war verblüffend. Wo Menſchen- und Maſchinenkraft verſagten, überwanden die indiſchen Dickhäuter ſpielend alle Schwierigkeiten. Unſer Sonderberichterſtatter berichtet über ſeine Eindrücke an Ort und Stelle.

rd. **Hannover.** In dem kleinen Heidedorf Weyhauſen, weit droben in der einſamen Lüneburger Heide haben Füchſe und Haſen entſetzt die Flucht ergriffen und das Dorf ſelbſt iſt über Nacht zu einem Fremdenverkehrsort 1. Ordnung aufgerückt. Und das kam ſo:

Die großen Heidehöfe benötigten für ihre in ganz Deutſchland bekannte Zuchtviehhaltung dringend zuſätzliche Weideflächen. Tauſende von Morgen hat man im Laufe der Jahrzehnte der Heide, die noch urwaldähnlichen Charakter zeigt, abgerungen. Und dennoch wurde neue mutige Pionierarbeit unerläßlich. Was aber bedeutet Menſchen- und ſelbſt robuſte Maſchinenkraft gegen den ein Menſchenleben ungeſtört wachſenden und wuchernden Sumpfwald? Dieſes Problem hat nun kein anderer als Hagenbeck auf eine ſicherlich nicht alltägliche Art löſen geholfen. Hagenbeck weilte eines Tages zu Gaſt in der Heide, erfuhr von den Sorgen und verſprach indiſche „Schwerſtarbeiter" zu ſchicken. Er hielt ſein Wort. Vor einer Reihe von Tagen erſchienen plötzlich zwei rieſige Elefanten in Begleitung eines bekannten Hamburger Dreſſeurs in Weyhauſen und ſchon am nächſten Morgen erlebte man dort ein blaues Wunder.

Mit grollendem Trompetenton

Die Einquartierung rief bei den Heidjern einen Sturm der Begeiſterung hervor, allerdings auch Sorgen, denn in der erſten Nacht langten ſich Roma (40 Jahre alt, 66 Zentner ſchwer) und Canardi (18 Jahre alt, 65 Zentner Lebendgewicht) in ihrem Stall zum Zeitvertreib einige Balken unter den Dachſparren mit dem Rüſſel herunter. Am nächſten Morgen ging es hinaus in den Urwald der Lüneburger Heide, und dort, wo ſich vor Wochen ein Aufgebot von Arbeitern mit zwei ſtarken Traktoren vergeblich abgemüht hatten, da trampelten, ſtampften, riſſen und ſchoben Roma und Canaudi den widerſpenſtigen Wald zu Boden wie nichts.

Die beiden „Inder" fanden ſich buchſtäblich in ihrem Element wieder. Sie knickten fünfzigjährige Bäume wie Streichhölzer, riſſen Wurzeln aus, die metertief im Sumpfboden ſteckten, ſie robbten und rollten Stämme aus dem Dickicht hervor, als ſei das zeitlebens ihre Aufgabe geweſen, als hätten ſie nie in europäiſchen Zirkuszelten die Spielorgel gedreht, als wären ſie nie über Flaſchen und rollenden Tonnen gelaufen. Da wurde jeder Traktor überflüſſig. Sie entwurzelten nicht allein mit ihrer ungeheurenKraft die Baumrieſen, ſie trugen auch gehorſam die Stämme mitſamt der Blätterkrone durch das Sumpfgelände zum nächſten Stapelplatz.

Nur dann, wenn ein alter knorriger Veteran ganz und gar nicht wollte wie ſie, dann zeigten ſich Roma und Canaudi in ihrer ganzen indiſchen Urwaldwildheit. Dann war ein dumpfer, grollender Trompetenton gleichſam das Signal zum Sturmangriff. Aufrechtſtehend, die alles zermalmenden Vorderfüße gegen den Baum geſtemmt, ſchoben, rammten und zerrten ſie in ihrer ganzen Wildheit, bis der ſtämmige Heideveteran ächzend kapitulierte.

1500 Kilo Rohöl eingeſpart

Knapp acht Tage genügten für die beiden indiſchen Elefanten, um faſt zwanzig Morgen Sumpfwald den Garaus zu machen. Im kommenden Frühjahr ſchon wird auf dem neugewonnenen Land die erſte Grasnarbe ſprießen. Da es ſich um einen erſtmaligen Verſuch handelte, griff man natürlich auch zum Bleiſtift, um Bilanz zu ziehen. Danach hätte man für die gleiche Arbeit — wenn ſie unter anderen Vorausſetzungen überhaupt gelungen wäre — notwendig gehabt: zwei ſtarke Traktoren, rund 1500 Kilo wertvolles Rohöl und 14 Arbeiter. Statt acht Arbeitstage für zwei Elefanten rund vier Wochen für zwei Traktoren bei insgeſamt mehr als 2[illegible]00 Arbeitsſtunden. Eine Rechnung, die für ſich ſprechen mag.

So ſteht in Weyhauſen deshalb jetzt ſchon der Plan feſt, im kommenden Frühjahr mit Hilfe von Elefanten dem Sumpfwald der Heide weitere fünfzig Morgen abzuringen.

Und jetzt wieder auf Wehrmachtstournee

Bei den wohlgelungenen Rodungsarbeiten ſpricht aber noch ein weiteres Plus für den Einſatz von Elefanten. Vor geraumer Zeit war man dem Sumpfwald ſchon einmal mit Traktoren zu Leibe gegangen, mit dem Erfolg, daß fauſtdicke eiſerne Zugketten zerbrachen, ohne daß ſich die Bäume rührten. Es mag das Geheimnis der Elefanten bleiben, die ungeachtet ihrer drei- oder ſechsfachen Kraft von Traktoren während der ganzen Rodungszeit nur eine einzige der Kette zerbrachen und in dieſem Falle nimmt der Dreſſeur es auf ſeinen Eid, daß belagte Eiſenkette eine ſchlechte Nahtſtelle hatte.

Im übrigen gehen die Dickhäuter Roma und Canaudi, die in acht Tagen einen großen Wald in der Heide zu Boden ſtampften, in dem früher die Celler Herzöge jagten, demnächſt auf eine große Deutſchlandfahrt. Sie, die ſich in Weyhauſen auf Spaß und Zeitvertreib die Dachbalken zum Spielzeug machten, werden dann wieder im Scheinwerferlicht der Arena tauſende verwundete Soldaten mit ihrer Kunſt begeiſtern. **Walter Schrev.**

Briten mordeten 120 iraniſche Nationaliſten

× **Iſtanbul,** 18. Okt. In Ankara iſt am Sonntag ein Bericht aus Teheran eingetroffen, nach dem 120 iraniſche Nationaliſten durch das britiſche Kriegsgericht in Schiras zum Tode verurteilt und ſofort hingerichtet wurden. Dieſe iraniſchen Nationaliſten waren beſchuldigt, eine antibritiſche revolutionäre Organiſation gebildet zu haben. Es heißt, daß weitere Mitglieder der Organiſation aus dem Gebiete von Schiras geflüchtet und verſucht haben, im Irak Zuflucht zu finden. Die britiſchen Behörden haben daraufhin die iraniſch-irakiſche Grenze für mehr als zwei Wochen geſchloſſen, um die revolutionären Flüchtlinge am Grenzübertritt zu verhindern.

Sowjets ließen ſpaniſche Kinder verhungern

× **Madrid,** 18. Okt. Die Madrider Sonntagszeitungen bringen neue Einzelheiten über die aus der Sowjetunion entflohenen ſpaniſchen Kinder und veröffentlichen ihre Namen. Nach Ausſage dieſer Kinder, die von den Bolſchewiſten mit Tauſenden anderer während des ſpaniſchen Freiheitskampfes nach der Sowjetunion verſchleppt wurden, ſind viele ihrer Kameraden und Kameradinnen in den UdSSR. verhungert. In den Zeitungen kommt erneut die Dankbarkeit Spaniens gegenüber der deutſchen Wehrmacht zum Ausdruck, von der dieſe Kinder mit Schuhen, Kleidungsſtücken und Lebensmitteln verſorgt wurden und ihrem Vaterland wiedergeſchenkt werden.

Engländer berauben in Madagaskar franzöſiſche Kriegsgefangene. Die engliſchen Eindringlinge in Madagaskar halten ſich infolge des Ausbleibens großer militäriſcher Erfolge dadurch ſchadlos, daß ſie die franzöſiſchen Gefangenen berauben, wobei ſie auch vor dem Diebſtahl von Taſchenuhren und ſogar Trauringen keinen Halt machen.

145karätiger Diamant gefunden. Aus Caracas wird gemeldet, daß auf den Diamantenfeldern von Gran Sabana in der Nähe von Santa Elena ein außerordentlich großer Diamant gefunden wurde. Der 145karätige Diamant iſt von großer Reinheit und wird mit einem Wert von 100 000 Dollar beziffert. Der Fund wurde von einem armen Diamantenſucher gemacht, der für eigene Rechnung arbeitet.

Stellen-Angebote

Großinduſtrie Mitteldeutſchlands ſucht zu ſofort und laufend für ihr Abteilung:
Preßbau (Kennwort W 1) mehrere Dreher, mehrere Maſchinenarbeiter (Automatendreher), mehrere Warmarbeiter, mehrere Hilfsarbeiter;
Geſenkſchmiede (Kennwort W 2) mehrere Geſenkſchmiede u. Hammerführer, mehrere Reck- und Formſchmiede, mehrere Ofenleute, mehrere Hobler, mehrere Preſſer, mehrere Bohrer, mehr. Brenner, mehrere Schleifer, mehr. Elektroſchweißer, mehrere Vernieter, mehrere Sandſtrahler, mehrere Kontrolleure, mehrere Kranführer, mehrere Hilfsarbeiter;
Glüherei und Sägerei (Kennwort W 3) mehrere Metallſäger, mehr. Brenner;
Schmiedepreßwerk (Kennwort W 6) mehrere 1. u. 2. Preſſenſchmiede, mehrere 1. u. 2. Ofenleute, mehr. Preſſenführer, mehrere Glüher, mehrere Preſſengehilfen, mehrere Reviſoren, mehrere Kranführer. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabſchriften, jetzig. Lohn, Lohnanſprüchen u. Spezifizierung der jetzigen Tätigkeit ſowie Angabe des früheſten Dienſtantrittes und Kennwortes ſind zu richten unter Nr. 3647 an den W. B. Gelſenkirchen.

Großinduſtrie Mitteldeutſchlands ſucht zu ſofort und laufend für ihre Abteilung:
Vergüterei (Kennwort W 7) mehr. Glüher, mehrere Metallſäger, mehrere Kranführer, mehrere Hilfsarbeiter;
Ofenbau (Kennwort W 8) mehrere Schloſſer, mehrere Hilfsarbeiter;
Mech. Werkſtatt IV (Kennwort K 1) mehrere Dreher, mehr. Schloſſer, mehrere Bohrer, mehrere Elektroſchweißer, mehrere Schleifer, mehr. Farbſpritzer, mehrere Transportarbeiter, mehrere Fräſer;
Werkzeugbau (Kennwort K 2) mehr. Werkzeug- und Lehrenſchloſſer, mehrere Dreher, mehrere Fräſer, mehrere Hobler, mehrere Kontrolleure, mehrere Werkzeugſchleifer, mehrere Hartmetallſchleifer, mehrere Werkzeugausgeber. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabſchriften, jetzigem Lohn, Lohnanſprüchen u. Spezifizierung der jetzigen Tätigkeit, ſowie Angabe des früheſten Dienſtantrittes und Kennwortes ſind zu richten unter Nr. 3648 a. d. WB. Gelſenkirchen.

In Gelſenkirchen iſt für die Zentralküche ein. Ausländerlagers **ein erſter Koch** geſucht. Derſelbe muß in der Lage ſein, die Küche ſelbſtändig und gewiſſenhaft zu führen. Hilfskräfte ſtehen zur Verfügung. Intereſſenten, die nachweislich ſchon ähnliche Stellen bekleidet haben, erhalten den Vorzug. Angebote unter 3646 an die W. B. Gelſenkirchen.

Wachmänner, auch rüſtige Invaliden u. Rentenempfänger, f. das Inland u. beſetzte Gebiete bei freier Unterkunft, Verpflegung u. Einkleidung geſucht. Meldungen: Wachgeſellſchaft Niederſachſen, Melde-Büro: Gelſenkirchen, [illegible] 40, von 10 bis 16 Uhr, Ruf 2[illegible]0.

Großinduſtrie Mitteldeutſchlands ſucht zu ſofort und laufend für ihre Abteilung:
Abnahme-Zentrale (Kennwort A. Z.) mehrere Schloſſer, mehrere Reviſoren, mehrere Hilfsreviſoren, mehrere Frauen;
Lagerweſen (Kennwort E 4) mehr. Hilfsarbeiter;
Platzmeiſterei (Kennwort H 8) mehr. Platzarbeiter;
Verkehrsweſen (Kennwort St. Ba.) mehrere Fahrdienſtleiter, mehrere Weichenwärter, mehr. Rangierer, mehrere Lampenreiniger, mehrere Torwärter, mehrere Hilfsarbeiter, mehrere Dampf-Lokführer, mehr. Lokheizer, mehrere Keſſelſchmiede, mehrere Schloſſer. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabſchr., jetzig. Lohn, Lohnanſprüchen u. Spezifizierung der jetzigen Tätigkeit, ſowie Angabe des früheſt. Dienſtantrittes und Kennwortes ſind zu richten unter Nr. 3634 an den W. B. Gelſenkirchen.

Zur Unterſtützung u. Vertretung des Betriebsvorſtandes eines groß. eiſenverarbeitenden Betriebes in den Donau-Alpengauen ſuche ich **Dipl.-Ingenieur,** der an ſelbſtänd. Arbeiten gewohnt iſt. Bewerber muß langjährige Erfahrung vor allem in ſpanabhebender Bearbeitung, Betriebskontrolle u. Menſchenführung beſitzen. Schweißkenntniſſe ſind erwünſcht. Es wollen ſich nur wirklich tüchtige, energiſche und zielſtrebige Bewerber melden, da es ſich um ein ſehr ſchwieriges aber auch intereſſantes Arbeitsgebiet handelt. Ausführliche Bewerbungen mit handſchr. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabſchriften unter Angabe des früh. Eintrittstermines und der Gehaltsanſprüche erb. unter „CWB 60 201" an Ala Anzeigen Geſ., Linz/Donau.

Erzbergbau u. Eiſenbetriebe Mitteldeutſchlands ſtellen für ſofort und auch für einen ſpäteren Zeitpunkt ein: **Maſchinenſchloſſer, Dreher, Betriebselektriker, Freileitungsmonteure, Kabelmonteure, Stationselektr., Schaltwärter, Turbo-Maſchiniſten, Keſſelmaſchiniſten, Pumpenwärter, Elektro- u. Autogenſchweißer für Hochdruck-Rohrleitungen.** Schriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf und ſonſt. Unterlagen bitten wir zu richten unter Kenn-Nr. 24e (unbedingt angeben) unter Nr. 3635 an den W. B. Gelſenkirchen.

Großinduſtrie Mitteldeutſchlands ſucht für ihre Lehr- u. Umſchulungswerkſtatt fortlaufend: **1. Lehrdreher, 2. Umſchüler** [illegible] als Dreher, Hobler, Fräſer, Bohrer, Schloſſer, Schmiede u. Elektroſchweißer [illegible] Angabe des Kennwortes Stw. Nr. 3623 an den W. B. Gelſenkirchen.

Perfekter Lohnbuchhalter von größ. Induſtriewerk in den Donau-Alpengauen geſucht. [illegible] Unterlagen erbeten unter „Lohnbuchhalter 270" an Ala, Anzeigen-Geſ., Linz/Donau.

Chefbuchhalter von größerem Induſtriewerk in den Donau-Alpengauen geſucht. Für den Poſten kommen nur Bewerber mit akademiſcher Vorbildung (Dipl.-Kaufmann, Dipl.-Volkswirt) in Frage, die eine entſprechende Praxis in der eiſenſchaffend. Induſtrie nachweiſen können. Kenntniſſe im Steuerrecht erwünſcht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Kenn-Nr. 269 an Ala Anzeigen-Geſ., Linz/Donau, erbeten.

Für Planungsabteilung zum ſofortigen Eintritt
Diplom-Ingenieure und Statiker von großem Induſtriewerk in den Donau-Alpengauen geſucht, die nachweislich mehrere Jahre im Induſtriebau eine ähnliche Tätigkeit ausgeübt haben. Bewerbungen ſind mit den üblichen Unterlagen unter Kenn-Nr. 268 an Ala, Anzeigen-Geſ., Linz/Donau, erbeten.

Welche Dame hat ſich bisher ſchon durch Beſuche von Privat in ſeriöſer Werbung eingeſetzt u. wäre evtl. bereit, eingehende Anfragen ſofort zu bearbeiten und erfolgreich zu geſtalten (Haupt- o. nebenberufliche Tätigkeit, Feſtbezüge u. Proviſion). Angebote u. L. B. 286 an Bonacker & Kanty, Anzeigen-Mittler, Düſſeldorf.

Wegen Heirat der 16jähr. Hausangeſtellten, die 14½ J. bei uns war, ſuche ich für ſofort od. ſpäter für Küche und Hausarbeit ein zuverläſſiges
Mädchen in meinen klein. Haushalt. Frau Wilhelmine Schmidtmann, Wuppert.-Barmen, Fiſchertal 83a, Telephon 60297.

Zu berufstätigen Damen wird ein geſundes, arbeitsfreudiges, jg.
Mädchen geſucht, die mit allen vorkommenden Hausarbeiten vertraut iſt. (Kochen nicht nötig). Zu meld. Wuppertal-E., Funckſtr. 51, Tel. 18271. Fahrtkoſten werden erſetzt. Vorherige Anmeldung.

Nach Mettmann bei Düſſeldorf wird für leichte Hausarbeit jung.
Mädchen in Einfamilienhaus bei guter Behandlung geſucht. Schr. Angebote mit näheren Angaben unter 3636 an den W. B. Gelſenkirchen.

Für beſſer., ſtädt. Landhaushalt (Nähe Stadt) kinderliebe, zuverl.
brave Hausangeſtellte geſ. Kochen kann erlernt werden. Erſtmädch. [illegible] Frau [illegible] Hüffer, [illegible] Münſter II, Gut Markfort.

Suche zum ſofortigen Eintritt zuverläſſige, kinderliebe **Hausangeſtellte** in modern. Etagenhaushalt. Angebote an Frau Carl Conrad, Wuppertal-Elberfeld, Botanſtraße 15, Ruf 38 428.

[illegible] **Stütze,** evtl. Kriegerwitwe. Frau [illegible] Solingen, [illegible] ſtraße 10, Ruf 20 562.

Köchin oder Küchenmädchen [illegible] Frau Wolfgang Többen, Dahl b. Hagen, Haus am Stein, Telephon 322.

Aelteres Ehepaar mit größerer Etagenwohnung ſucht, wegen Verheiratung der jetzigen, ältere,
ſelbſtändige Hausgehilfin z. 1. Dez., ſpäteſtens 1. Jan. 43. Angebote an Frau Direktor H. Frenzler, Thale a. Harz, Parkſtraße 3.

In gepflegten Zahnarzthaushalt wird für ſofort oder ſpäter zur Unterſtützung der Hausfrau zuverläſſige, nette
Hausgehilfin geſucht. Angebote unt. Nr. 3611 an den W. B. Gelſenkirchen.

Einfache Stütze oder Kriegerfrau ohne Anhang zu älterem Ehepaar zum möglichſt baldigen Eintritt geſucht. Frau Wilhelm Bongardt, Hohenlimburg, Blumenſtraße 14, Telephon 2236.

Hausgehilfin, die auf Wunſch das Kochen erlernen kann, oder junge Kriegerfrau ohne Anhang zu ſofort oder ſpäter geſucht. Frau Käte Tacke, Hagen i. W., Weinbergſtraße 2, Telephon 24 769.

Hausangeſtellte für ruhigen gepfl. Haushalt zum mögl. ſofort. Eintritt geſucht. Frau Hermann Linnert, W.-Elberfeld, Tannenbergſtraße 55.

Nach Berlin Hausgehilfin, kinderlieb, zu ſofort od. ſpäter in Etagenhaushalt geſucht. Frau Grete Sikorſki, Berlin W 30, Münchener Straße 16.

Perfekte Hausgehilfin oder Stütze für Dauerſtellung in Etagenhaushalt geſucht. Frau Bankdirektor Deringer, Bielefeld, Herforder Straße 23.

Zuverläſſige Hausgehilfin zur ſelbſtändigen Führung eines gepflegt. Haushalts geſucht. Ludw. Kluth, W.-Elberfeld, Karlſtr. 36, Fernſprecher 22441.

Hausgehilfin für Etagenhaushalt für ſofort od. ſpäter in Dauerſtellung geſucht. Angebote an Dr. Erh. Wickenbach, Wuppertal-Barmen, Sonntagſtraße 16.

Nach Berlin! Hausgehilfin für K., gepflegten Haushalt im Weſten Berlins ſofort od. ſpäter geſucht. Dr. jur. Eggen, Berlin-Charlottenburg, Sensburger Allee 4.

Ich ſuche in meinen Arzthaushalt zu baldigſtem Eintritt eine
Gehilfin für Küche u. Hausarbeit. Frau Gertrud Kunz, Gelſenkirch.-Schalke, Kaiſerſtraße 70.

Nach München ſuch ich freundliche, ſaubere Hausgehilfin in gepflegten Haushalt. Eliſabeth von Martin, München-Niederſendling, Chamberlainſtr. 15.

Junges, tüchtiges **Servierfräulein** für bald geſucht. [illegible] Reſtaur. „Zum Stern", Bad Neuenahr.

Erfahrenes Mädchen für ſelbſtänd. Arbeit, in Haushalt und Küche [illegible] Wuppertal-Barmen, Adolf-Hitler-Straße 491.

Kinderliebe Hausgehilfin für jung. Haushalt nach Heiligenhaus, bei Düſſeldorf, geſucht. Schr. Angeb. unt. 3649 a. d. WB. Gelſenkirchen.

Hausgehilfin, ehrlich, fleißig, ſofort geſucht. Bäckerei und Konditorei Guſtav Heibfiek, Detmold, Lange Straße 72.

Wegen Heirat des jetzig. Mädchen für ſofort oder ſpäter zuverl., jg.
Hausgehilfin geſucht. Wiſing, Münſter, Hammer Straße 14.

Hausgehilfin ſofort od. ſpäter geſucht. Metzgerei Schnitzler, W.-Elberfeld, Oſtersbaum 69.

Miet-Geſuche

5—7räumige **Wohnung** für Damenſchneiderei geſ. Daſelbſt wird 6-Zimm.-Wohn. frei. Schr. Angeb. u. 3382 a. d. WB. Gelſenkirchen.

Amtliches

Wanne-Eickel. Betr.: Zuteilung von Käſe in der 42. Zuteilungsperiode. Die Verſorgungsberechtigten erhalten in der 42. Zuteilungsperiode (19. Okt. bis 15. Nov. 1942) eine zuſätzliche Zuteilung von 62,5 Gramm Käſe. Die Abgabe erfolgt auf den Abſchnitt N 32 der Nährmittelkarte 42 (roſa und blau) und Abſchnitt W 1 der Wochenkarten für ausländiſche Zivilarbeiter der erſten Woche. Die Abſchnitte ſind durch die Kleinverteiler abzutrennen, aufzukleben und dem Ernährungsamt bis zum 21. Nov. 1942 zur Ausſtellung von Käſe-Bezugſcheinen einzureichen. Die mit dem Aufdruck „J" verſehenen Nährmittelkarten berechtigen nicht zum Bezug dieſer Käſezuteilung. Gleichzeitig wird darauf hingewieſen, daß in der 42. Zuteilungsperiode auf den Käſeabſchnitt 2 nur Sauermilchkäſe bzw. Quark ausgegeben wird und daß die Käſeabſchnitte für die ganze Zuteilungsperiode gültig ſind.

Der Oberbürgermeiſter.

Lotterie

Gewinnauszug 1. Klaſſe 8. Deutſche Reichslotterie. 1. Tag. Ohne Gewähr. Heute fielen in der Vormittagsziehung: 3 Gewinne zu je 100 000 RM.: 334448; 3 Gewinne zu je 25 000 RM.: 387772; 6 Gewinne zu je 5000 RM.: 271858 398228; 6 Gewinne zu je 4000 RM.: 296870 355730; 15 Gewinne zu je 3000 RM.: 958 179793 241014 265774 360544; 9 Gewinne zu je 2000 RM.: 11096 307208 369123; 12 Gewinne zu je 1000 RM.: 25984 62357 273766 342026; 81 Gewinne zu je 500 RM.: 1129[illegible] [illegible] — Heute fielen in der Nachmittagsziehung: [illegible] — 2. Tag.

Heute fielen in der Vormittagsziehung: 9 Gewinne zu je 3000 RM.: 117143 186638 392370; 9 Gewinne zu je 2000 RM.: 139206 156550 345785; 24 Gewinne zu je 1000 RM.: 71696 94258 102225 140301 153789 229047 267802 275466; 84 Gewinne zu je 500 RM.: 5504 19474 22274 44512 54690 57005 64886 96156 102901 122378 147800 166512 223656 232644 239685 256322 267022 298518 302246 320015 334248 344475 355603 364275 366342 370441 384228 398649. — Heute fielen in der Nachmittagsziehung: 3 Gewinne zu je 50 000 RM.: 91174; 3 Gewinne zu je 10 000 RM.: 242266; 3 Gewinne zu je 5000 RM.: 383021; 3 Gewinne zu je 4000 RM.: 147886; 3 Gewinne zu je 3000 RM.: 262879; 12 Gewinne zu je 2000 RM.: 30750 42328 170962 351484; 36 Gewinne zu je 1000 RM.: 42769 71720 76863 90010 138363 142349 168103 206734 311769 324071 324562 376512; 60 Gewinne zu je 500 RM.: 14583 17336 28713 40320 52292 61953 86021 103244 143001 145898 160016 163524 202561 212995 232909 252695 294216 297702 297918 332458 341909 361972 390271.

Geſchäftliche Empfehlungen

Warum gerade Pudding? Man kann auch mal eine ſüße Suppe als Nachtiſch reichen, warm oder kalt — je nach der Jahreszeit. Zwar braucht man etwas mehr Milch, aber nur die Hälfte von dem ſo knappen Puddingpulver. Aus ½ Päckchen Puddingpulver* mit Vanille-, Himbeer-, Ananasgeſchmack, aus ½ Feinkoſtpuddingpulver oder aus ½ Rote-Grütze-Pulver läßt ſich ſehr gut eine warme oder kalte ſüße Suppe kochen. Rezept: ½ Päckchen Puddingpulver mit 4 Eßlöffel von ¾ Liter Flüſſigkeit kalt anrühren und den Reſt zum Kochen aufſetzen. Nach Gebrauchsanweiſung weiterkochen und zum Schluß die doppelte Menge Zucker, als für den Pudding angegeben, hinzufügen. Zwiebackſtücke oder Schneeklöße aus Eiaustauſchmittel ſchmecken gut dazu. * Mondamin-Puddingpulver wird auf die Stärkeabſchnitte der Nährmittelkarte abgegeben.

Soßenreſt verlängern! Dann genügt oft ſchon ein halber Knorr-Soßenwürfel, um [illegible] Sie brauchen den ½ Würfel nur [illegible] Waſſer glattzurühren und [illegible] 3 Minuten mitkochen zu laſſen.

Kamm und Bürſte bei jeder Kopfwäſche gleich mit reinigen, [illegible] „Schwarzkopf-Schaumpon".

Sie ſparen bei jedem Schritt: [illegible] „Solitin" [illegible] Lederſohlen längere Haltbarkeit [illegible]

Kaufgeſuche

Regiſtrierkaſſe zu kaufen geſucht. Angebote an Hermann Roſen, Köln, Bismarckſtraße 52.

Werbe-Anzeigen

Hauszinssteuer-
Ablösung
Darlehen zur Ablösung
gewähren die
Landesbank
der Provinz Westfalen
und das
Westfälische Pfandbriefamt
für Hausgrundstücke
unter Verwaltung der Landesbank der Provinz Westfalen,
Münster (Wesf.), Friedrichstr. 1

WARUM
gerade Pudding?
auch eine süsse Suppe
schmeckt als Nachtisch
*
Lesen Sie in den „Kleinen Anzeigen" dieser Zeitung das Rezept der Mondamin G.m.b.H. Berlin-Charlottenburg